

Konzeption

**Kath. Kindertagesstätte St. Theresia
„Haus für Kinder“
Hanebergstraße 6,
80637 München**

**Telefon: 089 / 152618
Fax: 089 / 15930467**

E-Mail:

st-theresia.muenchen@kita.ebmuc.de

www.st-theresia-muenchen.de



Stand Januar 2018

1. Vorwort des Pfarrers	4
2. Beschreibung der Einrichtung	5
2.1. Lage und Einzugsgebiet der Kindertagesstätte St. Theresia	5
2.2. Geschichte der Einrichtung mit Stadtplan	6
2.3. Räume und Außengelände	7
2.4. Hort	8,9
2.5. Kindergarten	10
3. Gesetzliche Vorgaben	12
3.1. Rechtliche Grundlagen der Kindertagesstätte St. Theresia	12
3.2. Gesetzliche Grundlagen für den Kinderschutz in Kitas Umsetzung in St. Theresia	12 13
4. Rahmenbedingungen	
4. a) Aufnahmekriterien für Kindergarten und Hort	14
b) Gebühren und Buchungszeit	15/16
5. Situationsanalyse	17/18
6. Unser Leitbild	19
7. Beschwerdemanagement	20/21
8. Kinderschutz	22
Pädagogische Umsetzung	22/23
9. Pädagogische Arbeit mit Kindern	
9.1. Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit in der Einrichtung	24
9.1.a) Offene Arbeit	26
9.1.b) Fragen und Antworten zur offenen Arbeit	26/27
9.1.c) Offene Hortarbeit	28
9.2. Rechte der Kinder	29
9.3. Basiskompetenzen	30/31
Lernmethodische Kompetenzen	32/33
9.4. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	34
9.4. a) Ethische und religiöse Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehung	34/36
9.4. b) Sprachliche Bildung und Förderung	37/38
9.4. c) Mathematische Bildung	39/41
9.4. d) Umweltbildung und Erziehung	42/43
9.4. e) Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –Erziehung	44
9.4. f) Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	45/46
9.4. g) Musikalische Bildung und Erziehung	47/49
9.4. h) Bewegungserziehung und –förderung, Sport	50/52
9.4. i) Gesundheitserziehung	53/54
9.5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	55
Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf	55
9.5.1. Übergang von der Familie in den Kindergarten	55
9.5.2. erfolgreich begleiten	56
9.5.3. Ein erfolgreicher Übergang vom Kindergarten St. Theresia in die Grundschule und in den Hort St. Theresia	57/58

10. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität	59
a) Hausaufgabenbetreuung (Hort)	59/60
b) Freispiel (Hort)	61/62
c) Partizipation	63/65
d) Kinderkonferenz	66
e) Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen	67
11. Tiergestützte Pädagogik	68
Idee	69/72
Ziele	
Wichtige Faktoren	
Gesetzliche Vorgaben	
Versicherung	
Meldepflicht	
Kostenfaktor	
Allergien	
11. Erziehungspartnerschaft (in Bearbeitung)	
12. Öffentlichkeitsarbeit (in Bearbeitung)	
13. Maßnahmen zur Qualitätssicherung (in Bearbeitung)	
14. Team der Kita	
10. 1) Personalstruktur 2017	75

1. Vorwort des Pfarrers

Gott schreibt mit jedem Menschen seine Geschichte.
„Du bist geliebt“ heißt das Vorwort jeder Geschichte.
(Petrus Ceelen)

Die Kindertagesstätte St. Theresia versucht dieses Vorwort für die Geschichte eines jeden Kindes, das ihr anvertraut ist, neu zu schreiben. „Du bist geliebt!“ bedeutet ausbuchstabiert für die Kindertagesstätte: „Du kommst in ein Umfeld, in dem du akzeptiert bist. Du kommst an einen Ort, wo du gefördert wirst in deiner Individualität. Du darfst so sein, wie du bist, du darfst einen Weg gehen, der dich weiterführt und dich weiterentwickeln lässt, was dir Grund gelegt ist.“

Diese Worte „Du bist geliebt“ mögen alles prägen, was ihrem Kind begegnet: die Atmosphäre im Haus, die Räumlichkeiten, die Zuwendung des Personals, der Umgang miteinander in diesem Haus. Dieses „Du bist geliebt!“ möge sich zeigen in den konkret gelebten christlichen Werten der Akzeptanz, der Toleranz, der Rücksichtnahme, des Miteinander Teilens, des Respekts, des Wohlwollens...

Sie als Eltern können unserer Einrichtung vertrauen, dass wir das Beste ihres Kindes wünschen. Wir bitten Sie um ihre Mitarbeit und ihre Solidarität, die notwendig sind für die pädagogische Arbeit unseres Personals.

Wir müssen uns ja immer wieder aufs Neue auf die Bedürfnisse unserer Kinder in Familie, Pfarrgemeinde und Gesellschaft besinnen, um unserer Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte entsprechend neu und offen zu gestalten. Ich freue mich, dass unter der Leitung von Fr. Anja Winkelmann diese gelungene Konzeption vom Kindertagesstättenteam erarbeitet worden ist und hier vorgelegt werden kann.

Ich wünsche dem Team, und den Eltern, dass in lebendigem Austausch und fruchtbarer Zusammenarbeit diese Konzeption der Kindertagesstätte St. Theresia im Dienst an den Kindern verwirklicht werden kann.

P. Bruno Piechowski, OCD
Pfarrer von St. Theresia

2. Beschreibung der Einrichtung

2.1. Lage und Einzugsgebiet der Kindertagesstätte St. Theresia

Die Kindertagesstätte St. Theresia liegt im Münchner Stadtteil Neuhausen in der Hanebergstraße 6.

Sie liegt gegenüber dem Fußballverein Gern und hinter dem Kolpinghaus. In der direkten Nachbarschaft befinden sich folgende Institutionen des Kreisjugendrings:

ein Kindergarten, ein Hort, eine Kinderkrippe, ein Jugendtreff und der Abenteuerspielplatz Neuhausen;

hinter dem Haus sind Schrebergärten.

U. a. gehört zum Stadtbezirk das Bundeswehr – Verwaltungszentrum, zahlreiche Krankenhäuser, sowie andere bedeutende Sozialeinrichtungen.

Folgende Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel liegen in der Nähe:
Trambahnlinie 20/21 Haltestelle: Olympiapark West, U – Bahnlinie 1/7 Haltestelle: Gern.

In Neuhausen bestimmen Wohn – und Geschäftshäuser in geschlossener, verdichteter Blockbebauung das Stadtbild. Stadteilzentrum bildet der Rotkreuzplatz.

Mit verschiedenen Park- und Grünanlagen besitzt der Stadtbezirk ausgedehnte Erholungs- und Grünflächen, ist aber auch durch ein hohes Verkehrsaufkommen, u. a. durch ein Teilstück des Mittleren Ringes, belastet.

Die Kindertagesstätte liegt nahe an der stark befahrenen Landshuter Allee. Im angrenzenden Stadtteil Nymphenburg ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein Gartenstadt ähnliches Villenviertel beidseitig der Auffahrtsalleen entstanden.

Nach der Sozialstruktur dominiert im Stadtbezirk gehobene Mittelschicht (Nymphenburg) bzw. Mittelschicht (Neuhausen). Mittleres bis höheres Ausbildungsniveau überwiegt in beiden Bezirksteilen. Der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund ist in Nymphenburg gering, in Neuhausen durchschnittlich.

2.2. Geschichte der Einrichtung

Die Kindertagesstätte gehört zur katholischen Pfarrgemeinde St. Theresia. Es gibt eine langjährige pädagogische Tradition in St. Theresia.

In den Akten wird seit 1945 ein Kindergarten geführt.

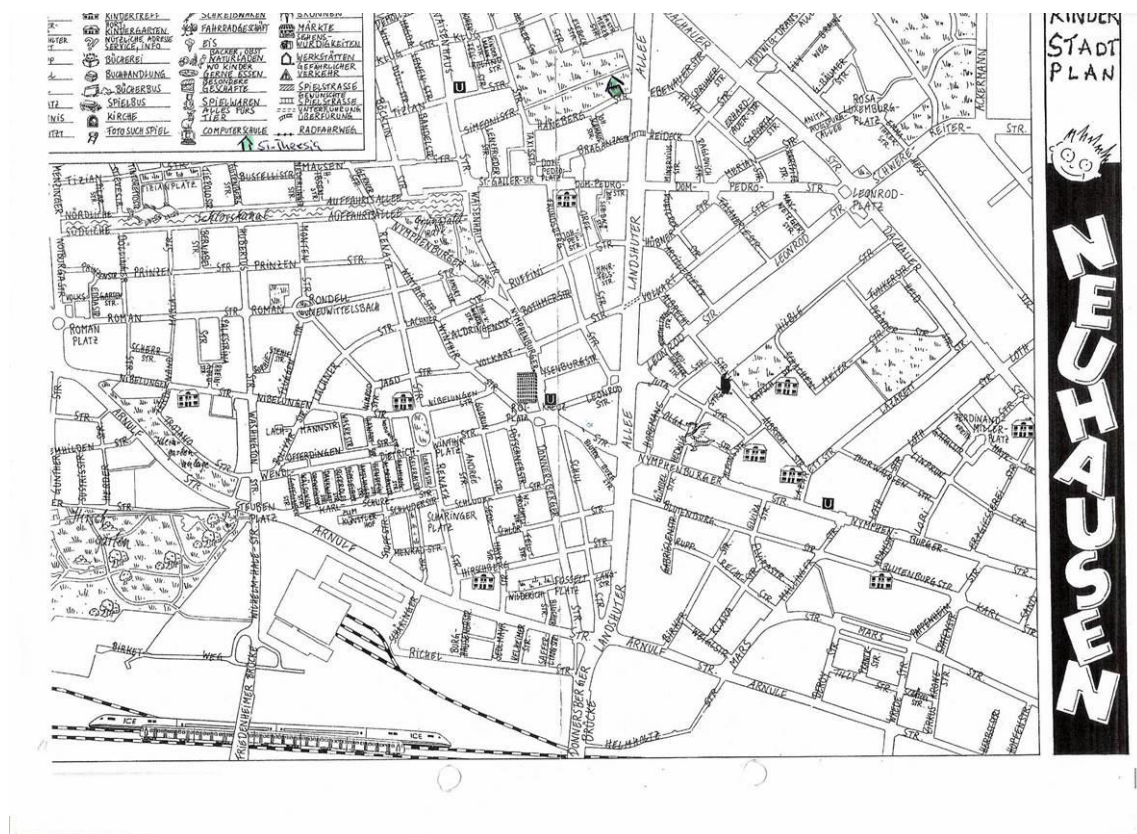
Das Haus der jetzigen Kindertagesstätte wurde 1963 als Kindergarten mit 4 Gruppen gebaut und in den 70er Jahren zum 3-gruppigen Kindergarten mit einer Hortgruppe umgewandelt.

Zum September 2003 wurde eine 2. Hortgruppe eröffnet um damit eine bessere Versorgung mit Hortplätzen in Neuhausen zu schaffen.

Derzeit werden in den Räumen der Kindertagesstätte in der Regel 74 Kindergartenkinder und 42 Hortkinder betreut.

Seit dem 01.09.2006 ist die Betriebserlaubnis für ein „Haus für Kinder“ erteilt.

Demzufolge können wir maximal 9 Kinder ab 2 Jahren im Kindergarten aufnehmen.



2.3. Räume und Außengelände und ihre Nutzung

Das Gebäude der Kindertagesstätte ist ein Flachbau mit einer großen Eingangshalle, an diese schließt sich die Cafeteria mit dem Wintergarten und einer Tür zum Garten an. Die Architektur der Einrichtung zeichnet sich durch besonders viele Fenster und die damit verbundene Helligkeit aus.

An den Wänden der Eingangshalle sind große Infotafeln befestigt. Zudem befindet sich dort das Elterncafé, und es liegen Informationen für Besucher aus.



Die Cafeteria oder „Mampfendes Monster“, wird vielfältig genutzt. Die Kindergartenkinder kommen hier für die gruppenübergreifende Brotzeit am Morgen zusammen. Es treffen sich Kleingruppen um Themen zu erarbeiten und zu vertiefen.

Vor dem Mittagessen können Hortkinder hier Hausaufgaben machen.

Das Mittagessen der Hortkinder findet in der Cafeteria statt und ebenso die Hausaufgabenzeit am Nachmittag.

Weitere Nutzungsmöglichkeiten bieten sich zu Festen, Feiern und Veranstaltungen für Eltern an.

2.4 Hort

Der Hort ist keine Verlängerung des Schultags mit Möglichkeit zum Mittagessen und zur Hausaufgabenbetreuung. Während der Zeit in der Schule staut sich bei den Kindern zum einen ein enormer Bewegungsdrang und zum anderen eine Mischung verschiedenster Gefühle wie Freude und Begeisterung, aber auch Ärger und Enttäuschung an. Hier müssen den Kindern in der Einrichtung Möglichkeiten und Räume gegeben werden, diese auszuleben.

Rechts von der Eingangshalle schließt sich der Flur an, der in den Hort führt. Hier ist die Garderobe der Kinder untergebracht.

Der erste Raum ist das **Besprechungszimmer**. Hier finden Gespräche mit den Eltern statt. Die MitarbeiterInnen bereiten hier ihre Arbeit vor und nutzen den Raum für die Verfügungszeit. (Bei 39 h Arbeitszeit a. 5,5 h) Fachliteratur, Kopierer, Drucker etc. haben hier ihren Platz.

Im Besprechungszimmer finden auch viele Gespräche und Kleingruppentreffen der Hortkinder statt.

Es treffen sich hier die Hortsprecher und Projektgruppen.

Die Kinder können hier planen, kopieren, am Laptop schreiben, ggf. im Internet recherchieren usw.

Die Hortkinder gestalten hier ihre Portfolio-Ordner die hier aufbewahrt sind.

Über den Flur gelangt man in die „**Spielebucht**“ (der zentrale Punkt für die Kinder) Hier gibt es ein Regal mit Gesellschaftsspielen, Tische und Stühlen, Teppiche mit Material zum Bauen.

Hier ist ein beliebter Ort der Bauteppich. Hier entstehen aus Kappla- oder Legosteine durchaus kleine Meisterwerke. Magnetische Elemente (Magformers) fördern das räumliche Bauen.

Nicht fehlen darf in der Spielebucht der Spielbereich mit interessanten Tischspielen. Hier werden die Kinder beim Spielen in verschiedenen Bereichen gefordert und gefördert, wie dem Sozialverhalten, der Konzentration, dem logischen und strategischem Denken.

Dieser Raum kann schnell umgeräumt werden, so dass Platz entsteht, z.B. für das Turnen der Jüngsten, oder Bewegungsparcours der Hortkinder.

Dann folgt das **Bastlkastl**, ein Kreativbereich der hauptsächlich für Mal- und Bastelarbeiten genutzt wird. Aber es kann auch mit Werkzeug an der Werkbank gearbeitet werden.

Die Hortkinder erwerben hierfür ein „Werkstattdiplom“

Im **Sanitärbereich** im Hort gibt es Waschräume und WC für Jungen und Mädchen, sowie eine Besuchertoilette für Erwachsene und das Personal-WC.

Der **Personalraum** befindet sich am Ende des Flures und wird von allen MitarbeiterInnen der Einrichtung genutzt. Er dient als Pausenraum und für die Vorbereitung der Arbeit.

Vor dem Personalzimmer stehen Bücherregale in denen sich die **Bibliothek** der Kita befindet.

Das **Büro** der Leiterin ist im Bereich des Hortes untergebracht.

Ein weiterer Raum ist die **Hortishöhle**. Dieser Raum eine "Erzieher freie Zone" befindet gegenüber des Gruppenraumes der Sternengruppe. Das Mobiliar ist sehr reduziert und besteht aus einem Sofa , einer Auswahl an Büchern und einem Klavier.

Eine Umgestaltung des Raumes ist angedacht.

Ein weiterer wichtiger Raum für unsere Einrichtung ist die Cafeteria auch **mampfendes Monster** genannt Diese wird für die Brotzeit des Kindergartens und für das Mittagessen des Hortes genutzt. Anschließend wird aus der Cafeteria in kurzer Zeit ein idealer Raum für die Kinder, in dem sie ruhig und konzentriert an ihren Hausaufgaben arbeiten können, der sich aber trotzdem sehr von den typischen Schulräumen unterscheidet. Denn: "Bei Unterbringung in schulischen Räumen ist die Eigenständigkeit des Hortes [...] sicherzustellen." (Karlheinz Kaplan: Was Horte Schulkindern zu bieten haben, S.199).

2.5 Kindergarten

Der Kindergarten hat drei **Gruppenräume** mit verschiedenen Schwerpunkten und Aktionsmöglichkeiten, die auf der linken Seite des Ganges liegen. In allen Räumen befinden sich Tische und Stühle, an denen z.B. Mittag gegessen, gespielt oder gebastelt wird. In jedem Gruppenraum gibt es eine Spüle und Schränke für Geschirr.

Da der Kindergarten nach dem Offenen Konzept arbeitet, hat zwar jede Stammgruppe einen eigenen Gruppenraum, jedoch sind diese Räume nicht den einzelnen Gruppen zugeteilt, sondern erfüllen vielmehr unterschiedliche Anforderungen und Funktionen. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit entsprechend ihrer aktuellen individuellen Interessen in die verschiedenen Gruppenräume auszuschwärmen und ihren Neigungen nachzugehen. Nicht nur die Abwechslung und die Erfüllung der individuellen Wünsche und Bedürfnisse werden dadurch verwirklicht, sondern auch das soziale Miteinander über die Stammgruppen hinweg.

Im ersten Gruppenraum ist die **Sternengruppe** zuhause.

Hier haben die Kinder die Möglichkeit, Rollenspielen nachzugehen. Dafür werden den Kindern eine Puppen-, eine Küchen-, eine Auto- und eine Verkleidungsecke sowie ein Kaufladen angeboten.

Der zweite Raum ist der Stammraum der **Sonnengruppe**, der zugleich als Schreibwerkstatt und Bibliothek fungiert. Die Kinder können Bilderbücher betrachten, sich am Maltisch kreativ verwirklichen oder bei einem Hörspiel zur Ruhe kommen. Auch bietet der Raum die Möglichkeit zur gezielten Förderung der Feinmotorik durch verschiedene Materialien wie Knete und kinetischem Sand. Desweiteren sind hier auch plastische Buchstaben und Zahlen aus diversen Materialien zu finden. Vertieft wird dieses Spielangebot mit passenden Tischspielen.

Im dritten und letzten Raum ist die **Mäusegruppe** ansässig. In diesem Gruppenraum können die Kinder ihre ersten statischen Erfahrungen sammeln und mit den verschiedensten Baumaterialien konstruieren: Es gibt drei Themenbereiche, in denen Kapplasteine, Lego- und Duplosteine sowie Naturmaterialien zu finden sind. Ergänzend hierzu stehen Ostheimer-Figuren und Holztiere zur Verfügung. Auch in diesem Raum sind wie in allen anderen Räumen auch eine große Auswahl an Tischspielen bereitgestellt.

Der Snoezelraum

Hier können die jüngsten Kinder der Kita nach Bedarf nach dem Mittagessen ausruhen oder schlafen.

Im Raum sind verschiedene Materialien die zum Entspannen und ausruhen einladen.

Yoga für Kinder, Langgeschichten, Phantasiereisen sind nur einige Beispiele für die Aktivitäten die hier stattfinden.

Ebenso wie im Hort sind im Gang die **Garderoben** der Kinder untergebracht.

Am Anfang des Kindergartenbereichs liegt die **Küche**, in der das Essen für die Kinder und MitarbeiterInnen täglich zubereitet wird.

Die Küche hat eine Glastür und ist somit für alle einsehbar und wird von den Kindern gerne besucht.

Aus der Küche führt eine Treppe zu den **Kelleräumen**.

Im **Sanitärbereich** des Kindergartens gibt es Waschbecken und WC's für Kinder. Dort befinden sich abgeschlossene Schränke für Putzmaterial.

Umgeben ist das Gebäude vom **Garten**.

Alle Gruppenräume haben einen direkten Zugang dorthin.

Unser **Außengelände** bietet den Kindern viel Platz zum spielen.

Hier können sie ihren Bewegungsdrang ausleben.

Auf dem Außengelände gibt es:

- Einen Spielbereich mit Sandkasten, vielen Sandspielsachen und einer Vogelnestschaukel und einer Schaukel
- Einer kleinen Rutsche zum Sandkasten
- Ein Klettergerüst mit Rutsche
- Rasen, Sträucher, Bäume, Tische und Bänke
- Eine überdachte Nische an den Gruppenräumen mit Tisch und Stühlen
- Kräuter- und Blumenbeete zum Pflanzen, Säen und Ernten
- seit Mai 2014 einen Stall mit Kaninchen (mehr hierzu unter: "Tiergestützte Pädagogik)



3. Gesetzliche Vorgaben

3.1. Rechtliche Grundlagen der Kindertagesstätte St. Theresia

Für alle institutionellen Kindertageseinrichtungen - dazu gehört auch Kindergarten und Hort- gilt seit dem 1. August 2005 das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz** (BayKiBiG).(zuletzt geändert am:11.12.2012)

Weiterhin ist die Ausführungsverordnung zu Artikel 30 BayKiBiG zu beachten, die im Dezember 2005 in Kraft getreten ist.

Das pädagogische Personal soll sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des **bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans** (BEP) sowie an den **Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit in bayerischen Horten** orientieren.

Weitere Gesetze die mit der Kindertagesstätte im Zusammenhang stehen:

- Grundgesetz
- Infektionsschutzgesetz
- Bundeskinderschutzgesetz
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch Kinder und Jugendhilfe (KJHG)

3.2 Gesetzliche Grundlagen für Kinderschutz in Kita´s

- § 3 AVBayKiBiG Kinderschutz
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- §22 SGB VIII Grundsätze der Förderung von Kinder in Tageseinrichtungen
- § 72a SGB VIII Persönliche Eignung
- Entwurf: BkiSCHG Bundeskinderschutzgesetz
- UN _ Kinderrechtskonvention von 1089 am 5. April 1992 für Deutschland in Kraft getreten

Hierzu gibt es eine Regelung für alle Kindertageseinrichtungen der Kath. Kirchenstiftungen in der Erzdiözese München und Freising

Durch diese interne organisatorische Maßnahme wird sichergestellt, dass die MitarbeiterInnen den Schutzauftrag in angemessener Weise wahrnehmen.

Es sind die Maßnahmen des Trägers, die Verantwortung und die Aufgaben der Leitung, sowie die Verantwortung und die aufgaben der Fachkraft geregelt.

Ebenso haben wir festgelegte Handlungsschritte und die Pflicht zur schriftlichen Dokumentation für Erst- und Folgeverfahren.

Der Träger der Kita St. Theresia ist verpflichtet geeignetes Personal einzustellen und dies mit entsprechenden aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen zu belegen.

Des Weiteren müssen erweiterte Führungszeugnisse aller Mitarbeiter/Innen die Kontakt zu den Kindern haben vorliegen. Der Träger wird diese in regelmäßigen Abständen erneut anfordern und prüfen.

Bei Aufnahme eines Kindes in der Kindertagesstätte sind die Eltern verpflichtet die letzte fällige Früherkennungsuntersuchung nachzuweisen.

Wurde diese Untersuchung nicht wahrgenommen, werden die Eltern von der Leiterin darauf hingewiesen und gebeten diese Untersuchung nachzuholen.

Die Aufnahme eines Kindes wird durch Nichtvorlage des Nachweises nicht beeinträchtigt.

Ergeben sich Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes, hat die pädagogische Fachkraft nach den Vorschriften der AVBayKiBiG auf Inanspruchnahme geeigneter Hilfen seitens der Eltern hinzuweisen und wenn erforderlich den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) hinzuzuziehen.

Zur Sicherstellung des Kindeswohls muss -notfalls auch ohne Einverständnis der Eltern- konsequent gehandelt werden.

D.h. bei der Beobachtung gewichtiger Anhaltspunkte für Misshandlung, Vernachlässigung oder sexuellem Missbrauch wird das pädagogische Personal der Kita, gemeinsam mit der Leitung der Einrichtung und einer insoweit erfahrenen Fachkraft, eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Wir arbeiten hier mit Frau Gertrud Dundalek-Schrenker zusammen. Frau Dundalek-Schrenker ist eine von drei insoweit erfahrenen Fachkräften (Fachberatung Kinderschutz) des Schul- und Kultusreferats.

In Fällen des Verdachts des sexuellen Missbrauchs durch MitarbeiterInnen der Kita stehen Eltern und Kinder die Missbrauchsbeauftragten der Erzdiözese zur Verfügung
www.erzbistum-muenchen.de/page013864.aspx

4. a) Aufnahmekriterien der Kindertagesstätte St. Theresia

Die Anmeldung der Kinder für die Kita St. Theresia erfolgt über den „kita finder“.

Um einen Eindruck von der Kita zu gewinnen bieten wir zwei Termine zum „Tag der offenen Tür“ an.

Hier können die Eltern noch weitere Angaben machen und die Räume und das Personal kennen lernen.

Kriterien für die Aufnahme sind:

- Sind oder waren bereits Geschwisterkinder in der Einrichtung
- Gehört die Familie zum Einzugsgebiet der Pfarrei St. Theresia (Wohnnähe zur Kindertagesstätte)
- Die soziale Lage der Familie (Alleinerziehend, Berufstätigkeit, Anzahl der Kinder, Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund der Familie)
- Bestehende Gruppenstruktur (Alter u. Geschlecht)
- Das Alter des Kindes
- Akzeptanz der Erziehungsziele und der pädagogischen Konzeption
- Empfehlung des Trägers
- Kinder von Mitarbeiter/innen des Erzbischöflichen Ordinariates und des Caritasverbandes

Im Hort werden die Kinder für die Aufnahme bevorzugt die bereits unseren Kindergarten besucht haben.

Seit 2016 ist es wichtig, dass die Kinder zum Schulsprengel der Grundschule am Dom Pedro Platz gehören.

In besonderen Ausnahmen, wenn ein Gastschulantrag gewährt wurde, können auch „Nichtsprengelkinder“ den Hort besuchen

Reichen die Plätze nicht aus wird nach folgenden Kriterien entschieden:

- Umfang des Betreuungsbedarf
- Soziale Lage der Eltern

4.a Elternbeiträge und Buchungszeiten

Die aktuell gültigen Elternbeiträge sind auf der Internetseite zu sehen.

Ebenso die Kosten für die Verpflegung in der Kita.

Im Hort ist eine Mindestbuchungszeit von 3- 4 Stunden und im

Kindergarten eine Mindestbuchungszeit von 4- 5 Stunden erforderlich.

In der Eingewöhnungszeit kann die tatsächliche Anwesenheit von der Buchungszeit abweichen.

5. Situationsanalyse

Einzugsbereich und Lage unserer Kindertagesstätte kennzeichnen sich durch:

- Verkehrsreiche Gegend in der Stadt München, Stadtteil Neuhausen / Gern
- viele neue Wohnungen für Familien sind entstanden und entstehen noch
- z. T. Wohngebiet mit kleineren Mehrfamilienhäusern, sozialer Wohnungsbau sowie Genossenschaftswohnungen, vereinzelt Hochhäuser, Einfamilienhäuser meist mit kleinem Garten, begrünte Innenhöfe mit Spielplätzen
- Liegt in der Nähe zum Olympiapark.

Andere soziale Einrichtungen:

- 2 Grundschulen befinden sich in nächster Umgebung
- Horte, Kinderkrippen und andere Kindergärten verschiedener Träger befinden sich in der Nähe
- Eine Elterninitiative ist in direkter Nachbarschaft im Kolpinghaus
- Haus der Familie
- Altenheime
- Frauenklinik
- Sportvereine
- Mütter und Väterzentrum
- Musikschule
- Waisenhaus
- wenige Ganztageseinrichtungen in der näheren Umgebung
- zu wenig ganztags Betreuungsmöglichkeiten für Schulkinder

Die Familienstruktur und Lebensrealität unserer Kinder:

- Familien in verschiedenen Lebensphasen, die zunehmend Veränderungen/ Übergänge zu bewältigen haben
- ca. 2 Kinder pro Familie, eine Tendenz zum 3. Kind erkennbar
- Deutliche Zunahme von Trennung der Eltern mit anschließender Scheidung
- Neue Partner der Eltern kommen hinzu
- Mehr alleinerziehende Mütter, meist mit gutem regelmäßigen Kontakt zum Vater
- Überwiegend berufstätige Eltern, zum Teil ein Elternteil nur Teilzeit beschäftigt, einige Eltern teilen sich die Elternzeit
- Relativ große Wohnungen, mit mehreren Räumen und extra Kinderzimmer
- Gruppenerfahrung auch außerhalb der Kindertagesstätte, z.B.
 - Sportverein
 - Sprachkurse
 - Musikvereine
 - Spielgruppen
- Viele soziale Kontakte zwischen den Familien
- Hoher Anspruch an die Freizeitgestaltung und die Bildung der Kinder

Treffpunkte von Familien:

- Kindertagesstätte St. Theresia, z.B. Elterncafé
- Schule mit Festen, Stammtischen, etc....
- Fußballvereine
- Öffentliche Spielplätze
- Dantebad
- Biergärten
- Straßenfeste
- Olympiapark
- Gottesdienste und anschl. Frührschoppen.

Betreuungsbedarf unserer Familien:

- Ganzjährige Öffnungszeit(bzw. max. 3,5 Wochen Sommerferien)
- Tägl. Öffnungszeiten sind ausreichend
- Nur wenig Bedarf für Plätze ohne Mittagessen (12.30 Uhr)
- Die Hauptzeit bei der Belegung ist 8.45 Uhr – 15.00 Uhr im Kiga
- Die Kernzeit bei der Belegung ist 12.30 – 16.00 Uhr im Hort
- In den meisten Ferien sind im Hort höchstens 60 % der Kinder anwesend,
im Kindergarten fehlen max. 10 % der Kinder.

Erlebnisfeld der Kinder:

- Die Kinder haben sowohl sozial, als auch räumlich zu Hause begrenzte Möglichkeiten, müssen sich an Regeln halten und Rücksicht nehmen
- Zum Teil wohnen sie in Straßen mit regem Verkehr
- Im Kindergarten, Schule und Hort machen die Kinder vielfältige, zum Teil auch wechselnde, soziale Kontakte
- Sie erfahren dort auch Regeln
- Sie lernen Distanz und Nähe gegenüber Fremden kennen
- Sie erleben die Stadt, zum Teil laut, hektisch und mit Reizüberflutung
- Kinder sind immer unter Kontrolle, bzw. Aufsicht
- Sie haben ein stark begrenztes erleben von Abenteuer
- Abenteuer erleben die älteren auf dem Abenteuerspielplatz, jedoch auch dort gibt es Regeln
- Sie können folgende Angebote nutzen:
 - Grünwaldpark - Schlittenberg -Olympiapark

6. Unser Leitbild

„Kinder brauchen unsere besondere Fürsorge, weil sie unsere Zukunft sind.“

Sir Peter Ustinov

Dieser Leitsatz dient uns in unserer täglichen pädagogischen Arbeit als Grundlage, da wir die Kinder in ihrer Individualität achten, stärken und gemäß dem Bildungsauftrag ganzheitlich fördern.

Uns als Team ist es dabei sehr wichtig, die Kinder zu selbst bestimmenden, empathischen, beziehungsfähigen und eigenverantwortlichen Menschen zu erziehen, die sich als kompetente Persönlichkeiten in der Gesellschaft integrieren.

In unserer katholischen Einrichtung und im täglichen Miteinander vermitteln wir den Kindern den christlichen Glauben und Werte wie z.B.: Nächstenliebe, Achtung vor der Schöpfung, Vertrauen, Akzeptanz, Wertschätzung, Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung. Dies beinhaltet für uns auch Offenheit für Familien anderer Glaubensüberzeugungen sowie Familien ohne Konfessionszugehörigkeit.

Wir leben die demokratischen Grundsätze und somit Partnerschaft und Kooperation.

Umgesetzt heißt es die Kinder an Entscheidungsprozessen die sie betreffen zu beteiligen und Mitbestimmung und konstruktive Verhandlungsstrategien zu fördern.

Wir sehen alle an der Bildung der Kinder beteiligten Personen als Partner: die Kinder, Eltern, Pädagogen, Träger und alle weiteren Beteiligten(Lehrer, Therapeuten,...)

Diese Grundsätze begleiten die Kinder sowohl im Kindergarten als auch im Hort.

7. Beschwerdenmanagement

Neben dem Kinderschutz und der Partizipation legt das Kinderschutzgesetz ein großes Gewicht auf das Beschwerdenmanagement.

Wir haben für uns Standards festgelegt, die wir für pädagogisch sinnvoll halten und die für uns umsetzbar sind.

Für uns ist es wichtig Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden zu bekommen.

Unser Ziel ist unsere Qualität der Arbeit stets weiterzuentwickeln und zu verbessern. Wir bitten alle LeserInnen uns zu unterstützen und uns Anregungen und Kritik mitzuteilen. Ein konstruktiver Meinungs austausch ist stets gewünscht.

Beschwerden werden bei uns sensibel, bei Bedarf mit Vertrauensschutz, behandelt

Beschwerdemöglichkeiten für die Kinder der Kita

Fragebogen

z. B. Zur Hausaufgabenbetreuung in der Kita

Feedback zur Hausaufgabenzeit im Hort

Ich mache jeden Tag Hausaufgaben im Hort

oder
Ich mache 1x
2x
3x Hausaufgaben im Hort

Wie beurteilst du die Hausaufgabenzeit insgesamt:

😊 😊 😐 😞 😞

Ich fühle mich von der Erzieherin _____
akzeptiert und angenommen.

😊 😊 😐 😞 😞

Falls du dich eher nicht akzeptiert oder respektiert fühlst -weshalb?

Ich habe Schwierigkeiten mit den Hausaufgaben anzufangen
immer meist selten nie

Ich träume beim Arbeiten Zwischendurch vor mich hin
immer meist selten nie

Ich werde an meinem Arbeitsplatz gestört
immer meist selten nie

Ich schaue mit Mama/Papa die Hausaufgaben zu Hause nochmal an
immer meist selten nie
Danke für´s ausfüllen

- ✓ Kinderkonferenzen (siehe 9d)
- ✓ Reflexion von Projekten, Ausflügen, Festen und Feiern
- ✓ Rückmeldung und Befragung zum Speiseplan
- ✓ Gespräche mit ErzieherIn/KinderpflegerIn/LeiterIn
- ✓ Rückmeldung über die Eltern
- ✓ spontane Rückmeldungen
- ✓ ältere Kinder als Sprachrohr nutzen
- ✓ Modellfunktion der MitarbeiterInnen:
das offene Ohr vorleben - Zeit und Akzeptanz füreinander
Konstruktive Kritik zwischen den Fachkräften
- ✓ Beobachtung durchführen unter dem Focus: "Zufriedenheit der Kinder"

Beschwerdemöglichkeiten für die Eltern der Kita

- ✓ **Jährliche Elternbefragung zu**
Öffnungs- Buchungszeiten
Pädagogischen Arbeit /Zufriedenheit
Zusammenarbeit mit den Eltern
- ✓ **gute Erreichbarkeit**
Klar geregelte Sprechzeiten und Zeit für den Anrufbeantworter
guter E-Mail Kontakt zum Büro der Leiterin
- ✓ **geeigneter Raum für Gespräche**
- ✓ **Beteiligung am Elternabend**
- ✓ **Beteiligung im Elternbeirat**
- ✓ **Kontakt zum Träger der Einrichtung**
Telefon 089/1215520
- ✓ **Beschwerdemöglichkeit im RBS (Referat für Bildung und Sport)**
Abteilung „Freie Träger“

8. Kinderschutz

Pädagogische Umsetzung

im November 2013 hat das päd. Team der Kita an einem Seminar zum Thema „Kinderschutz und Schutzauftrag“ teilgenommen. Hier wurden alle Handlungsschritte und die notwendige Dokumentation zur Umsetzung des Schutzauftrags gemäß §8a SGB VIII besprochen und schriftlich festgehalten.

Zudem ist die Rahmenordnung des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V. zur Regelung für das Vorgehen bei Verdacht auf Grenzüberschreitung, Misshandlung oder sexuellem Missbrauch durch Mitarbeiter, den MitarbeiterInnen bekannt und immer zugänglich.

Wertschätzender und respektvoller pädagogischer Umgang

Dem gesamten Leben und Arbeiten in kath. Bildungseinrichtungen liegt die Überzeugung zu Grunde, dass jedem Menschen als Geschöpf und Ebenbildes Gottes eine Unantastbare Würde zu eigen ist.

Diese Würde jedes Einzelnen erfahren die Kinder in einem freundlichen, respektvollen und wertschätzenden Miteinander. Wir achten insbesondere auch den Umgang mit dem eigenen Körper und dem Körper anderer, d.h. wir bieten den Kindern zum Umziehen vor dem Turnen oder Schlafen gehen einen geschützten Raum. Wir nehmen uns Zeit beim Wickeln der Kinder und schätzen jedes „Sauber werden“ durch eine Windelkrone oder ein Windel-Ade-Fest.

In Entscheidungsprozesse werden die Kinder aktiv eingebunden, sobald sie diese kognitiv und emotional verstehen. Hier bietet der alltägliche Tagesablauf sehr viele Chancen. Grenzen erfahren die Kinder

- durch Regeln, die gemeinsam besprochen werden
- bei Gefahrensituationen
- wenn die Würde des Anderen angetastet wird

Durch eine selbst reflektierende Haltung der päd. MitarbeiterInnen, demokratisches Verhalten und eine Pädagogik auf Augenhöhe versuchen wir unsere Entscheidungen für die Kinder transparent und nachvollziehbar zu gestalten.

Das Klima in der Kita ist offen und angstfrei, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Meinungen werden als Reichtum erfahren.

Offensive Thematisierung der Problematik sexualisierter Gewalt

Hier bedarf es der konsequenten Umsetzung von partizipatorischen Ansätzen und der Enttabuisierung der Problematik von sexueller Gewalt.

Hierzu nutzen wir Vorträge und Fortbildungen zum Thema und führen Gespräche im Team.

MitarbeiterInnen, Eltern und Kinder werden über ihre Rechte und Möglichkeiten aufgeklärt und über Hilfe für Betroffene informiert. Für das Selbstbehauptungspotential der Kinder haben wir schon Trainingseinheiten in der Kita angeboten und weisen aber immer auf geeignete Angebote hin (Haus der Familie). Auch das „Raufen nach Regeln“, Bilderbücher und Geschichten zum Thema, Lieder und Spielzeug unterstützen uns in diesem Thema.

Sexualpädagogische Begleitung

Eine altersentsprechende Sexualerziehung, die den positiv-bejahenden Zugang zur Geschlechtlichkeit fördert ist unser Ziel.

Hier gehen wir auf Fragen der Kinder ein und erklären ihnen auch mit Hilfe von Bilderbüchern und Bildern die Unterschiede zwischen Jungen/Männern und Mädchen/Frauen. Auch hier ist uns ein offener Umgang sehr wichtig, wir vermitteln den Kindern das Gefühl über alles reden zu dürfen ohne zu tabuisieren. Auch bei den Hortkinder ist eine vertraute Bezugsperson, die sie in den verschiedenen Entwicklungsphasen stärkt und vorbildhaft das eigene Frau- oder Mannsein lebt von Bedeutung. Wir bemühen uns wenig geschlechtstereotype zu leben bzw. diese zu hinterfragen, z.B. die Frauen in der Kita werken, die Männer kochen und nähen.

Wir orientieren unser sexualpädagogisches Konzept an der Lehre der Kirche.

Wir sind sensibel für die alltägliche Sexualisierung und die sexuellen Grenzverletzungen und setzen uns damit kritisch auseinander.

Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten

Die Eltern stehen in der primären Verantwortung für die Erziehung und das Wohl ihrer Kinder. Im Sinne der Erziehungspartnerschaft spielt die Zusammenarbeit mit den Eltern eine wichtige Rolle insbesondere bei einer umfassenden Präventionsarbeit seitens der Kita.

Hier ist ein hohes Maß an Sensibilität und Aufmerksamkeit bei allen Beteiligten im Hinblick auf Anzeichen sexualisierte Gewalt gefragt und ein zentrales Element der Prävention.

Wir stärken Väter und Mütter in Gesprächen und bei Themenabenden. Wir fördern die Präsenz der Eltern durch Hospitationen, Aktionen mit Eltern, gemeinsamen Festen und Feiern und Schnuppertage.

Es gibt Tipps für empfehlenswerte Präventionsmaterialien.

Die MitarbeiterInnen verfügen über ein Basiswissen zur Krisenintervention und kennen Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder oder Eltern.

9. Pädagogische Arbeit mit Kindern

9.1. Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit in der Einrichtung

(nach der Grundlage des BEP)

- Erziehung und Bildung ist ein Dialog zwischen gleichwertigen Personen. Das Kind ist eine vollwertige Persönlichkeit, das zu seiner Entfaltung auf vielfältige Anregungen von Seiten der Erwachsenen angewiesen ist
- Kinder sind mit Neugier und Kompetenzen ausgestattet und erkunden und erforschen mit Unterstützung der erwachsenen Bezugspersonen – eigenaktiv sich selbst und ihre Umgebung und eignen sich dabei Wissen an
- Wir geben den Kindern Impulse und Unterstützung durch Zuwendung, reflektierende Beobachtungen. Wir fördern die Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes, achten auf sein Wohlbefinden und stärken sein Selbstwertgefühl in nachhaltiger Weise
- In den Erfahrungs-, Lern- und Kommunikationsprozessen können alle Beteiligten Lernende wie Lehrende sein. Die erzieherische Verantwortung bleibt bei der Fachkraft, jedoch hat sie nicht die alleinige Expertenrolle. Durch ein flexibles und zugleich Personen- und Kontaktbezogenes Verhalten wird sie zum Vorbild für die Kinder
- Gemeinsam mit den Kindern werden klare Regeln und Grenzen ausgehandelt und ihre Einhaltung vereinbart, um Wohlergehen, Schutz und Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten
- Kinder sind Akteure in Bildungsprozessen mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Sie gestalten von Anfang an ihre Bildung und Entwicklung mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung
- Bildung in diesem Sinn verlangt eine aktive und angemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungs- und Handlungsprozessen. Beteiligungsrechte bedingen Pflichten – so sollen Kinder ihrem Alter entsprechend auch Verantwortung für andere übernehmen
- Eltern und Fachkräfte sind zugleich am Bildungsgeschehen beteiligt. Es reicht nicht aus dem Kind Lernarrangements bereitzustellen und sie dann mit deren Erkundung allein zu lassen. Es ist erforderlich, dass Erwachsene die Lernprozesse begleiten damit Kinder ein Bewusstsein für ihre Lernprozesse entwickeln, Lernen als Wissenserwerb begreifen und erworbenes Wissen auf andere Situationen übertragen können. Bildung der Kinder muss im partnerschaftlichen Zusammenwirken aller verantwortlichen Erwachsenen stattfinden. Damit Fachkräfte und Eltern an einem Strang ziehen, sind regelmäßige Elterngespräche sowie Informations- und Bildungsangebote von großer Bedeutung.
- Bildung kann nicht unter Ausschluss der Gesellschaft erfolgen. Deshalb suchen wir die Kooperation mit der Schule und anderen Einrichtungen und Stellen in unserer Umgebung
- Eine Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung wird angestrebt. Es gilt dem Kind größtmögliche Freiräume zu bieten, aber

auch gleichzeitig dafür zu sorgen, dass es lernt, in sozialer Verantwortung zu handeln – d.h. die Konsequenzen seiner eigenen Handlung für sich selbst und andere zu reflektieren. Daher kommt der Vermittlung christlicher und anderer Werte in der frühen Bildung ein hoher Stellenwert zu

- Im Mittelpunkt steht im vorschulischen Alter nicht der Wissenserwerb, sondern die Vermittlung von Lernkompetenzen. Schon das Kleinkind soll das Lernen lernen, da ein lebenslanges Lernen unverzichtbar ist. Lernangebote sollen Lust und Freude wecken und dass Kinder Spaß haben und Gefallen daran finden, immer wieder neue Dinge zu lernen
- Individuelle Unterschiede im Bezug auf Geschlecht, Religion, Herkunft, Lebensweise, Alter und Entwicklungsstand, Stärken und Schwächen sind anzuerkennen und in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen
- Elementare Bildungsangebote stehen allen Kindern offen und bieten ihnen faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen. Es wird auf individuelle Unterschiede eingegangen und jedes Kind bestmöglich gefördert. Wichtig ist hierbei die Stärken zu stärken und die Schwächen zu schwächen.
- Bildungsangebote werden so gestaltet, dass sie der kognitiven, sozialen, emotionalen und körperlichen Entwicklung der Kinder entsprechen. Überforderung ist ebenso fehl am Platz wie Unterforderung. Dieses Prinzip wird nicht nur bei einzelnen Lernarrangements beachtet, sondern auch bei der Gestaltung des Tagesablaufs
- Den elementaren Bildungsauftrag stärken heißt, mit den Kindern täglich strukturierte Lernangebote durchführen.
- Organisatorisch orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder. Daher müssen im Tagesablauf moderierte Lernangebote mit Freispielphasen abwechseln
- Um täglich mehrere strukturierte Lernsituationen anbieten zu können, muss es möglich sein, über einen längeren Zeitraum hin weitgehend ungestört pädagogisch arbeiten zu können. Bringen und Abholen der Kinder scheint in diesem Zeitabschnitt nicht angemessen. Wenn dies gewährleistet ist, können alle, die in die pädagogische Arbeit eingebunden sind, ihre volle Aufmerksamkeit dem Kind widmen.
- Gerne arbeiten wir mit den Kindern auch in altershomogenen Gruppen. Seit dem Kitajahr 2017 haben die 3 Altersgruppen im Kindergarten neue Namen: Aus den Minis (2-3 Jahre) wurden die „**Entdecker**“, aus den Mittelkindern die „**Forscher**“ (4-5 Jahre) und die älteren Wackelzahnkinder(5- 6 Jahre) sind die „**Experten**“

9.1.a) Offene Arbeit

Das Konzept der offenen Arbeit wird in der Kita St. Theresia basierend auf den Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit umgesetzt. (7.1)

Für uns ergibt sich daraus eine Raumgestaltung nach Themen und Funktionen. Die Räume haben sogenannte Schwerpunkte, die nicht starr festgelegt sind sondern sich stets weiterentwickeln und verändern können. *„Nichts ist festgeschrieben und unveränderbar, alles ist möglich, wenn es für die Kinder von Bedeutung und damit sinnvoll ist.“*
(Gerlinde Lill, *Einblicke in offene Arbeit*)

Wir haben uns entschieden die Gruppenzugehörigkeit der Kindergarten - Kinder in sogenannten Stammgruppen einzuteilen. Dazu gehören in der Regel max. 25 Kinder, eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin.

Es gibt im Tagesablauf Zeit in die alle Kindergartenkinder gemeinsam mit ihrer Stammgruppe verbringen, so zum Beispiel zur Geburtstagsfeier, zum Teil zu den Morgenkreisen, zu bestimmten Ausflügen, in der Regel zum Mittagessen.....

Im Hort übernimmt eine Erzieherin/Kinderpflegerin die Zuständigkeit für eine Altersklasse. Dies zeigt sich aber hauptsächlich in der Verantwortung für die Gespräche mit Eltern und Lehrern, sowie bei der Hausaufgabenbetreuung. Die Hort-Kinder sind ansonsten keiner Gruppenstruktur zugeordnet.

9.1.b Fragen und Antworten zur offenen Arbeit

Auf verschiedene Fragen die oftmals zur offenen Arbeit gestellt werden geben wir folgende Antworten:

Verlieren die Kinder nicht ihre Orientierung wenn die Gruppen geöffnet sind?

Durch die klaren Strukturen in den Räumen und der Orientierung am Tagesablauf können sich die Kinder gut zurechtfinden. Es ist sehr wichtig, dass die Kinder zum Beginn ihrer Kita-Zeit Unterstützung von ihrer Bezugsperson sowie von ihrem „Paten“ bekommen.

Gehen die Kinder nicht verloren, wenn Sie sich überall in der Kita aufhalten dürfen?

Das Gebäude sowie das Außengelände ist überschaubar. Um das Gelände ist ein Zaun und die Eingangstür ist verschlossen zu halten.

Wir haben die sehr gute Erfahrung gemacht, dass Kinder, die sich wohl fühlen und Vertrauen zu uns haben, nicht weglaufen.

Es ist unsere Aufgabe, dass es den Kindern so gut geht, dass die Motivation zum Weglaufen fehlt. Wer das aber wirklich will, wird auch einen Weg finden. Gerade die Hortkinder würden sich von einem verschlossenen Tor nicht aufhalten lassen.

Woher wissen wir (Erzieherin/Kinderpflegerin) wo sich die Kinder aufhalten?

Hier haben wir verschiedene Systeme erprobt.

Die Kinder sagen wohin sie gehen und nehmen als zusätzliches Zeichen das eigene Foto mit.

(Das Bild vergessen sowohl die Kinder als auch wir Erwachsene ab und an.) Dennoch wissen wir wo sich die Kinder aufhalten, ganz besonders wichtig ist uns aber, dass jedes Kind immer weiß wo ist ein erwachsener Ansprechpartner zu finden.

Die Einteilung „meine Kinder – deine Kinder“ gibt es nicht mehr.

Jede von uns ist für die Kinder da, die sich im Blickfeld aufhalten und für jedes Kind das Hilfe oder Unterstützung braucht sind wir zuständig.

Wie erleben die Kinder ein Gruppengefühl ohne immer in einer festen Gruppe zu sein?

Es gibt bei uns vielfältige Möglichkeiten, da es wechselnde Aktivitäten gibt.

Mal sind es Interessen gebundene Projektgruppen, die Gruppe der

„Turnkinder“, die Gruppe der „Wackelzahnkinder“.....

Das Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht durch gemeinsames Tun, gemeinsame Interessen und Freundschaften. (Am Besten frei gewählt)

Was ist wenn die Kinder an manchen Tätigkeiten nicht teilnehmen? z.B. nicht malen oder basteln.

Einen Zwang hierfür gibt es nicht, wir respektieren hierfür grundsätzlich die Entscheidung der Kinder.

Die Kinder entscheiden sich aber immer für einen Bereich, sie haben Interessen, suchen und finden etwas.

Es ist unsere Aufgabe durch aufmerksame Beobachtungen die Angebote so zu gestalten, dass die Kinder viele Erfahrungsmöglichkeiten haben und die Bildungsprozesse bestmöglich in Gang gesetzt werden.

Feinmotorische Fähigkeiten sind sehr wichtig, können aber in den verschiedensten Bereichen erprobt werden.

Offene Arbeit wird gekennzeichnet von einer Haltung die offen ist

- für Prozesse und Ergebnisse;
- für unterschiedliche Entwicklungswege von Kindern und Erwachsenen;
- für die Deutungen und Bedeutungen der Kinder, für deren Signale und Impulse;
- für Zweifel an unseren Gewohnheiten und Gewissheiten;
- für neue Ideen und ungewöhnliche Lösungen;
- für andere Blickwinkel und Konzepte

(Gerlinde Lill: Einblicke in die offene Arbeit)

Diese Haltung stellt hohe Anforderungen an uns Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, sie ist nie langweilig aber durchaus auch anstrengend.

9.1.c Offene Hortarbeit

Offene Gruppe heißt, dass das Kind bei uns im Hort keiner festen Gruppe angehört. Dies schafft erweiterte Freiräume für die Kinder.

Die Kritiker des Konzepts der offenen Gruppen bringen an, dass „Chaos“ im Haus entstehen kann und der fehlende Gruppenzusammenhalt sich negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirken würde.

Dies können wir mit der Arbeit in unserem Haus und speziell in unserem Hort widerlegen. Für die Kinder und in der täglichen Arbeit sind wir eine große Gruppe. Trotz, oder gerade wegen des Fehlens fester Gruppenstrukturen bilden sich in der täglichen Freispiel-Phase oft verschiedene kleinere Gruppen in Eigenverantwortung der Kinder heraus. Sie haben die freie Wahl des Raumes, des Materials und des Spielkameraden.

Ausnahmen bilden die Hausaufgabenzeit und die Kinderkonferenz. Hier werden die Kinder in vorgegebenen Gruppen zusammengefasst.

Durch die gemeinsame Gartennutzung wird eine Kontaktaufnahme der Hort- mit den Kindergartenkindern ermöglicht. Durch erfolgreiche Interaktion mit älteren und jüngeren Kindern erwerben sie ein weites Spektrum sozialer Kompetenzen. Diese sind beispielsweise:

- Rücksicht, Hilfsbereitschaft, Toleranz
- Verständnis und Wertschätzung füreinander
- Hilfe von Kindern mit mehr Erfahrung annehmen und Hilfe weniger erfahrenen Kindern anbieten
- Sich selbst als Vorbild begreifen
- Grundverständnis entwickeln, dass unterschiedliche Wünsche und Verhaltensweisen aufeinander abgestimmt werden müssen.

(nach Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 130f)

Vorteile der offenen Gruppe:

- Es lernen die jüngeren Kinder von den älteren und umgekehrt
- Die breite Altersmischung bringt für die Kinder Erfahrungs-, Lern- und Handlungsmöglichkeiten beim Nachahmen, Anpassen und Durchsetzen in der Gruppe
- Sowohl die Kinder als auch die Eltern haben die Wahl mehrerer Ansprechpartner und Bezugspersonen
- Kinder besuchen oft jahrelang, erst im Kindergarten und dann im Hort, unsere Einrichtung. Dies vermindert Übergangskrisen und Beziehungsabbrüche bei Freunden und Geschwistern
- *Durch die offene Gruppenarbeit hat jedes Kind bei uns viel Freiraum, aber auch die nötigen Rückzugmöglichkeiten.*

9.2. Rechte der Kinder

„Kinder werden nicht erst durch Erziehung zum Menschen, sondern sie sind schon welche.“

J. Korczak

Das Kind hat das Recht

- auf eine gewaltfreie Erziehung, „körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (§ 1631 BGB)
- auf uneingeschränkte Wertschätzung, auf Lob und Anerkennung
- auf aktive, positive Zuwendung und Wärme
- auf Individualität, d. h. wir unterstützen das Kind in seinem eigenen Tempo, auf dem Weg zur Persönlichkeitsfindung und akzeptieren es in seiner Einzigartigkeit
- auf Erziehung und Bildung
- darauf, dass seine Fragen, Ängste, Freuden, Interessen und Sorgen wahrgenommen und ihm zugestanden werden
- auf Grenzen, sie zu finden, zu erfahren und auch zu Überschreiten
- auf eine verantwortungsbewusste, engagierte und zuverlässige Bezugsperson.

9.3 Basiskompetenzen

Sind die sogenannten Grundfähigkeiten-, die der Mensch braucht für ein gutes Selbstwertgefühl und ein lebenslanges Lernen.

Mit den Basiskompetenzen wird das Kind befähigt mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.

Die Kompetenzen gliedern sich in die Bereiche:

Personale Kompetenzen (hierzu finden sie im Anschluss Beispiele aus der Praxis)

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe

Lernmethodische Kompetenz

Widerstandsfähigkeit/Resilienz

- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Alle Kompetenzen sind gleichermaßen wichtig und unverzichtbar.

Die Kinder erlernen diese Basiskompetenzen in allem, was sie tun.

Von daher versteht es sich von selbst, dass die Kinder keinen Zeitdruck, sondern alle Zeit der Welt brauchen.

Personale (personenbezogene) Kompetenzen

Beispielsweise

- **das Selbstwertgefühl**

Fähigkeit, die eigenen Eigenschaften und Fähigkeiten zu bewerten. Wird insbesondere durch bedingungslose Wertschätzung und Bestätigung seitens Erwachsener Bezugspersonen gestärkt. Wir geben den Kinder viele Möglichkeiten und Gelegenheiten stolz auf ihre Fähigkeiten zu sein, stolz auf ihre Leistungen, aber auch stolz auf ihre Herkunft und Kultur.

- **Die positiven Selbstkonzepte**

Das bedeutet über sich selber Bescheid zu wissen, über eigene Gefühle, eigenen Körper, die Leistungsfähigkeit und den Umgang mit anderen. Hier geben wir den Kindern differenzierte, positive Rückmeldungen. Wir hören aktiv zu und versuchen die Gefühle der Kinder in Worte zu fassen.

Motivationale Kompetenzen

Beispielsweise

- **Das Autonomieerleben**

Menschen wollen sich als selbst bestimmt und als Verursacher ihrer Handlungen erleben. Für die Kinder ist es zudem wichtig die Beziehung zu ihren wichtigsten Bezugspersonen befriedigend zu gestalten und sind daher bereit, von außen herangetragene Ziele zu erreichen.

Wir geben den Kinder sehr oft die Möglichkeit auszuwählen, z.B. was sie spielen, wo und mit wem. So können sie lernen sich so zu verhalten wie es ihrem selbst entspricht.

- **Die Selbstwirksamkeit**

Ist die Überzeugung davon schwierige Aufgaben meistern zu können. Kinder die wissen: „Ich schaff das“ haben ein großes Selbstvertrauen. Dies beruht meist auf Erfahrungen. Wir achten darauf das die Aufgaben den individuellen Fähigkeiten der Kinder entsprechen und keine Überforderung entsteht.

Kognitive Kompetenzen

Beispielsweise

- **Differenzierte Wahrnehmung**

Wahrnehmen durch die verschiedenen Sinnen ist Grundlegend für Gedächtnis- und Denkprozesse. Durch z.B. das Ordnen. Sortieren, unterscheiden von Farben und Temperaturen. Hier bietet der Alltag viele Möglichkeiten diese Fähigkeiten zu entwickeln.

- **Phantasie und Kreativität**

Findet in vielen Bereichen Möglichkeiten zum Ausdruck. Beim Malen, Singen, rhythmischen Bewegen, Reime erfinden, Instrumente spielen usw.

Lernmethodische Kompetenzen

Die Kinder verändern im Laufe der Kindergartenzeit ihr Lernverhalten und erweitern es.

*Im Laufe des zweiten und dritten Lebensjahres gewinnt dann das sogenannte **Modell- oder Beobachtungslernen** zunehmend an Bedeutung, was aber nicht heißt, dass nicht weiterhin auch durch Lob und Strafe (**Bekräftigungslernen**) bzw. Versuch und Irrtum (**Erfahrungslernen**) Kenntnisse und neues Wissen erworben werden.*

Durch Beobachtung wird in erster Linie von Bezugspersonen im Elternhaus und außerhalb der Familie gelernt.

Wenn folgende Voraussetzungen gegeben sind, ist die Wahrscheinlichkeit der Nachahmung eines Modellverhaltens und der Übernahme in das eigene Repertoire besonders groß:

- 1. Das Modell wird gemocht, ist beliebt oder (und das gilt insbesondere für etwas ältere Kinder) genießt Anerkennung, wird bewundert und respektiert und hat einen hohen Status. (Zunächst sind das natürlich die Bezugspersonen des Kindes in seiner Familie, die Eltern, älteren Geschwister oder andere Angehörige.)*
- 2. Das beobachtete Verhalten führt zum Erfolg, wird belohnt und anerkannt oder bereitet dem Modell Vergnügen. (Nicht nachgeahmt wird dementsprechend in der Regel ein Verhalten, das auf Missbilligung stößt oder sogar bestraft bzw. mit Anzeichen von Unlust oder nur widerwillig vom Modell ausgeführt wird.)*
- 3. Das Kind nimmt zwischen sich und dem Vorbild Ähnlichkeiten wahr (auch wenn diese Ähnlichkeiten manchmal nur in der Phantasie des Kindes existieren.)*
- 4. Das Kind wird dafür belohnt, dass es dem Vorbild aufmerksam zuschaut bzw. durch direkte Bekräftigung zu erhöhter Aufmerksamkeit veranlasst.*
- 5. Das Kind verfügt über die Möglichkeiten, das Modellverhalten auch selbst auszuführen. (Ein Kind, das gerade Laufen gelernt hat, kann noch nicht Treppen steigen oder Hüpfen und Springen, auch wenn es noch so fasziniert zuschaut, wenn sein älteres Geschwister diese Tätigkeiten ausübt.)*

Ein durch Beobachtung eines Modells erworbenes Verhalten wird dauerhaft beibehalten, wenn seine Ausführung (sei es nun regelmäßig oder nur hin und wieder) positive Rückmeldung (Bekräftigung, Anerkennung, Lob) erhält bzw. sich als erfolgreich (d. h. wirksam für die Erreichung eines Ziels) erweist. Es kann also durchaus auch wieder aus dem kindlichen Verhaltensspektrum verschwinden, wenn es negative Bekräftigung erfährt oder sich regelmäßig als wenig erfolgreich entpuppt.

Im Verlaufe der Kindergarten- und Vorschuljahre lernt das Kind dann auch immer häufiger durch Einsicht.

*Diese Lernart wird als höchste Stufe kognitiven, also geistig-verstandesmäßigen inneren" Lernens betrachtet und auch "**entdeckendes" oder "problemlösendes" Lernen** genannt.*

*Wenn ein Kind beispielsweise selbständig eine neue Regel oder einen ihm bis dahin nicht bekannten Zusammenhang entdeckt, spricht man von **Lernen durch Einsicht**.*

Kinder erwerben z. B. ein Verständnis für die Regeln eines neuen Spiels sozusagen intuitiv und ohne eine konkrete Anleitung zu erhalten bereits dadurch, dass sie anderen beim Spielen zuschauen und aus dem Spielverlauf die Regeln erschließen.

Von dieser Lernart ist es dann nur noch ein kleiner Schritt zum "lernen, wie man lernt", das als Basiskomponente "lernmethodische Kompetenz" im BEP vorgegeben ist.

Lernmethodische Kompetenzen, also Wissen darüber, wie Lernen funktioniert und wie Lernvorgänge ablaufen, können frühestens vom 4.-5. Lebensjahr an aufgebaut werden, weil sie ein gewisses Maß an Reflexionsvermögen voraussetzen:

Das Kind muss also in der Lage sein nachzudenken und sich innerlich klar werden, auf welche Weise es vorangehend etwas Neues erlernt hat, ob z. B. durch Nachahmung oder Verstehen eines Zusammenhangs.

Ein Verständnis dafür, wie wir lernen und wie dieses Wissen dann zielgerichtet auf neue Lernsituationen übertragen werden kann, brauchen auch wir als Erwachsene, als die wir uns unser Leben lang immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt sehen.

(kursiver Text entnommen vom IFP)

9.3. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

9.3. a) Ethische und religiöse Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehung

Ethische und religiöse Erziehung:

In unserer Kindertagesstätte ist die religiöse Erziehung und Bildung ein fester Bestandteil unseres Bildungsangebotes.

Es gibt zahlreiche Querverbindungen zu anderen Bildungsbereichen wie den sozialen, emotionalen, musikalischen, kreativen, wahrnehmenden, motorischen und sprachlichen Bereich.

Religiöse Erziehung hat bei uns ihren Platz mitten im alltäglichen Geschehen und Erleben.

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

(Zitat aus: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, 7.1, Seite 173)

Es ist uns wichtig, dass Kinder verschiedener Nationen und Religionen unsere Kindertagesstätte besuchen. So haben die Kinder eine Möglichkeit Fremdem gegenüber offen zu begegnen, Vorurteile abzubauen oder gar nicht entstehen zu lassen.

Wie schon Martin Buber sagte: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Bildungs- und Erziehungsziele Religiöser Erziehung:

(unter anderem aus „Lebensräume erschließen“, Überlegungen zur Religiösen Erziehung im Elementarbereich)

- Sinn von Glaubensinhalten erschließen und darin Hilfen für die individuelle und gemeinschaftliche Lebensgestaltung entdecken
- Persönlichkeitsentwicklung des Kindes fördern durch eingehen auf Erlebnisse und Fragen, Ängste und Hoffnungen, Bedürfnisse, Schmerzen und Freuden durch religiöse Erfahrungen, Inhalte und Werte
- Mitgefühl und Einfühlungsvermögen entwickeln, sowie ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt
- Konflikte aushalten und austragen lernen und bereit sein, gemeinsame Lösungen zu finden, Nachsicht zu üben und die eigenen Fehler zuzugeben
- Kraft entwickeln, Mislungenes neu anzupacken und mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen
- Jeden Menschen als etwas Einzigartiges und Besonderes wahrnehmen und ihm Achtung und Toleranz entgegenbringen
- Sich selbst bestimmen lernen, anstatt sich von fremden Aktionismus, Animation und Konsumverhalten bestimmen zu lassen
- Den verschiedenen Religionen, deren Religiosität und Glaube offen begegnen und Personen aus unterschiedlichen Religionen kennen lernen.

Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele:

- Die Kinder werden mit dem Kreuzzeichen und verschiedenen Gebeten bekannt gemacht
- Wir besuchen die Kirche St. Theresia, sie wird den Kindern als Ort von Ruhe und Spiritualität vorgestellt
- Pater Bruno oder der **Pastoralreferent** Herr **Ulrich Wandner** beantworten die Fragen der Kinder und führen Gespräche. Wir schauen uns verschiedene Orte in der Kirche an, wie Taufbecken, Altar, Fenster
- Herr Wandner gestaltet mit den Kindern religiöse Einheiten und bringt den Kindern durch das Erzählen von Geschichten über Jesus den Glauben nahe
- Wir gestalten für und mit den Kindern Gottesdienste zu verschiedenen Festen z.B. Ostern oder Erntedank
- Wir feiern mit den Kindern christliche Feste im Jahreskreis

Dazu gehören:

- Erntedank
- St. Martin
- Advent
- Nikolaus
- Weihnachten
- Ostern
- Fronleichnam

- Durch regelmäßige Besuche von Pater Bruno im Kindergarten besteht für die Kinder die Möglichkeit einen engeren Kontakt zum Pfarrer herzustellen
- Der Kontakt zur Pfarrgemeinde besteht durch die Teilnahme und Mitgestaltung am Fronleichnam Gottesdienst und dem Pfarrfest
- Wir erzählen biblische Geschichte aus dem Alten und Neuen Testament. Wir stellen diese Geschichten zum Teil mit „Egli Figuren“ dar. Die Geschichten erzählen von Beziehungen zu Menschen, Dingen und zu Gott. Sie fragen nach meiner Beziehung zu mir selbst, zu den Themen die mich berühren und umgeben
- Impulse aus dem religionspädagogischen Konzept von Franz Kett fließen in unsere Arbeit ein
- Wir legen Bodenbilder im Zusammenspiel mit Sprache, Musik, Bewegung und Materialien
- Den Kindern stehen zur Vertiefung und Veranschaulichung von Texten diverse Bücher zur Verfügung.

9.3. b) Sprachliche Bildung und Förderung

Die Sprachentwicklung ist ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung eines Kindes, denn durch Sprache und Sprechlust lernt das Kind soziale Beziehungen aufzubauen, zu vertiefen und Aufrechterhalten. Für uns als Fachpersonal bedeutet dies, das Kind zum Mitteilen zu bewegen und ihm einen sprachlichen Freiraum zu gewähren. Die Kinder lernen beispielsweise, dass Lautstärke, die Sprachmelodie und der Sprachrhythmus in der Sprache ausschlaggebend sind, d.h. der Aufruf zu einer Bastelarbeit wird anders betont als ein Gedicht, oder eine normale Unterhaltung hört sich anders an als ein Streitgespräch.

Uns ist es auch wichtig, dass die Kinder Freude an der Sprache entwickeln, indem sie von uns nicht verbessert werden, sondern durch Vorbild und Sprachanregungen von allein beginnen, das gehörte Wort richtig zu sprechen. Dies erreichen wir, indem wir verschiedene Sprachspiele anbieten, wie Kreisspiele, Laufspiele, Sing- und Liedspiele. Dies tun wir im täglichen Morgenkreis, im Stuhlkreis und nicht zuletzt durch Gedichte und Reime. Vor allem im Rollenspiel und im täglichen miteinander lernen die Kinder sich richtig zu artikulieren.

Wenn die Kinder ihr letztes Kindergartenjahr mit 5 bzw. 6 Jahren beginnen, fängt ein gesondertes Training zum Thema Sprache für die Kinder an, entweder das „**Würzburger Trainingsprogramm**“ zur Förderung der phonologischen Bewusstheit (kurz: hören, lauschen, lernen) oder der Sprachunterricht „**Wuppi**“

Definition Phonologische Bewusstheit:

Die Fähigkeit des Lesers, die Strukturelemente der Sprache, wie Wort, Silbe, Phonem, innerhalb des Sprachflusses zu isolieren und damit zu operieren.

Defizite in der phonologischen Bewusstheit im Vorschulalter erhöhen das Risiko zur Ausbildung einer Lese-Rechtschreibschwäche im Grundschulalter. Dies hat eine große Bedeutung für die Früherkennung und Frühförderung.

Hierbei ist es unser Ziel, den Kindern einen Einblick in die Struktur der gesprochenen Sprache zu geben. Diese Einheiten besteht aus verschiedenen Spielen und Übungen zu den Bereichen:

- LAUSCHEN
- REIMEN
- SILBENTRENNUNG
- PHONEMANALYSE
- PHONEMSYNTHESE

Wir treffen uns in einer Kleingruppe ca. 3x in der Woche am Morgen, (nicht in den Ferien).

Unsere tägliche Übungszeit dauert in der Regel 20 Minuten.

Das Programm und auch wir arbeiten mit Lauten und nicht mit Buchstaben („h“ und nicht „ha“), daher werden die Laute wie in der Alltagssprache ausgesprochen.

Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen:

- Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger nonverbaler Ausdrucksformen (z.B. Körpersprache, Mimik, Intonation)
- Sprechfreude
- Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken
- Aktiv zuhören können
- Interesse am Dialog, Dialogfähigkeit (z.B. zuhören, auf die Äußerungen von anderen eingehen und diese aufgreifen, Gesprächszeiten von anderen respektieren)
- Sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien entwickeln

Literacy-bezogene Interessen und Kompetenzen:

- Verständnis und Gebrauch von nicht-situativ gebundener Sprache, d.h. von sprachlichen Mitteilungen, die sich nicht auf die unmittelbare Situation beziehen oder auf etwas, das beiden Gesprächspartnern vertraut ist (Kinder erzählen z.B. vom Urlaub)
- Sprachliche Abstraktionsfähigkeit entwickeln (Begriffsbildung)
- Zusammenhänge und Abfolgen mittels Sprache herstellen (z.B. eine Geschichte zusammenhängend erzählen können...)
- Freude am Geschichten erzählen/diktieren
- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Geschichten; Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins
- Bewusstsein für Sprache als „Sprache“ entwickeln (z.B. Umschreibung; aus dem Zusammenhang die Bedeutung eines Wortes erschließen; Sprachen vergleichen)
- Kenntnis verschiedener Sprachstile und Textsorten erwerben (z.B. Alltagsgespräch, Märchen, Sachinformation, Höflichkeitsregeln)
- Einsatz verschiedener Sprachstile, verschiedener „Register“, je nach Situation und Gesprächspartner
- Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln und Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform verstehen
- Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit, aktive Bemühung um Mehrsprachigkeit
- Flexible, situationsgemessene Nutzung verschiedener Sprachen und Sprachstile
- Entwicklung einer sprachlich-kulturellen (auch mehrsprachigen) Identität.

9.3. c) Mathematische Bildung

Bedeutung des Bildungs- und Erziehungsbereiches

Kinder erleben Mathematik täglich in vielen Situationen, indem ihnen Formen, Figuren, Muster und Zahlen begegnen. Das Erkennen von Regeln, Symbolen, Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge hilft Kindern die Welt zu erfassen und sich in ihr zurechtzufinden. Die mathematischen Erfahrungen von Verlässlichkeit, Beständigkeit und Wiederholbarkeit geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Das Erfassen von Ursache-Wirkungszusammenhängen birgt die Erfahrung, dass die Welt nicht dem Prinzip Zufall unterliegt. Den Kindern erschließt sich der Zusammenhang, dass ihrem Handeln Wirkungen folgen, für die es gilt Verantwortung zu übernehmen.

Bildungs- und Erziehungsziele:

(entnommen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Pränumerischer Bereich:

- Die Kinder erlangen ein grundlegendes Verständnis für Relationen (größer/kleiner, schwerer/ leichter)
- Die Kinder erfahren verschiedene Raum-Lage Positionen bezüglich des eigenen Körpers und Objekte aus ihrer unmittelbaren Umgebung
- Die Kinder erfahren eine grundlegende Auffassung von Raum und Zeit.

Numerischer Bereich:

- Die Kinder erlangen Verständnis über „funktionale Prinzipien“ (z.B. eins zu eins Zuordnung, ein Tisch, zwei Stühle usw.)
- Die Kinder bekommen ein grundlegendes Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit und Geld
- Die Kinder haben mathematische Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie zur Lösung von Bereichsübergreifenden Problemen anwenden können(z.B. Einkaufen, Zahlen mit Geld, Fahrkarten usw.)

Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte:

- Die Kinder kennen Uhrzeit und Kalender
- Sie kennen die Funktion von Zahlen und Ziffern (z.B. Postleitzahl, Telefonnummer)
- Sie benutzen mathematische Werkzeuge z.B. Waage, Messinstrumente.

Über mathematische Inhalte und Gesetzmäßigkeiten können Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit machen. Diese Erfahrung von Stabilität ist gerade für sozial benachteiligte Kinder wichtig für die eigene psychische Stabilisierung. (Quelle: Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2003)

Außerdem muss beachtet werden, dass Mathematik untrennbar mit der sprachlichen Kompetenz verbunden ist, das zeigt sich z.B. bei Übungen des täglichen Lebens, wenn Kinder z.B. Kuchen backen und ihr Tun kommentieren: „Ich gebe 500 g Mehl in die Schüssel... Oder beim Umgang mit Begriffen wie lang, kurz, schwer, leicht, schief, gerade, vorne, hinten, rechts, links etc.

Des Weiteren sind Kinder täglich konfrontiert mit geometrischen Formen: Der Tisch ist rechteckig, rund oder quadratisch. Es gibt dreieckige Fenster, oder Tische, die zu einem Quadrat zusammen geschoben werden können.

In unserer Einrichtung werden die Kinder im täglich im Morgenkreis mit der Uhrzeit vertraut gemacht. In jedem Gruppenraum befindet sich eine große Jahresuhr, die uns die Jahreszeit, den Monat, den Wochentag, das tägliche Wetter, sowie die Uhrzeit anzeigt.

Die anwesenden Kinder werden täglich gezählt. Spielerisch werden die Kinder mit Mengen vertraut gemacht. Wir zählen die Mädchen und die Jungen und stellen fest wer heute fehlt.

Während des Freispiels haben die Kinder Zugang zur Logischen Treppe (Bunte Treppe, Stufen von 1-10) sowie logischen Blöcken, bunten Spachteln, die zum Zählen animieren und diversen Tisch- und Strategiespielen.

In der Bauecke können sie zu dem erste Erfahrungen in Architektur und Statik machen, hierfür stehen ihnen viele verschiedene Baumaterialien zur Verfügung.

Außerdem wird die Fähigkeit des Messens, Schüttens und Gießens beim täglichen Brotzeit- und Mittagessen verfeinert.

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung

Die Kinder lernen die Geometrie durch das Falten des Buches „Das Zauberquadrat“ kennen. Sie erfahren welche unterschiedlichen Figuren und Formen aus einem Quadrat entstehen können.

Außerdem bewegen wir uns über den Zahlenstrahl ins Zahlenland. Auf Teppichfliesen werden die Zahlen von 1 – 10 geschrieben und in der richtigen Reihenfolge aneinandergelegt. Steht ein Kind z.B. auf der Fünf kann es genau sehen, welche Zahl sich vor der Fünf und welche sich dahinter befindet. Die geschriebenen Ziffern verdeutlichen wir durch hinzulegen von entsprechender Anzahl an Muggelsteinen.

(Ziffer 3 = 3 Steine, Ziffer 9 = 9 Steine)

So erfahren die Kinder spielerisch, dass sich hinter den abstrakten Zahlen Mengen verbergen. Wir vergleichen auch die arabischen Zahlen mit den römischen, die für die Kinder vom Aufbau bis Zehn logischer sind.

Im Zahlenland angekommen entdecken die Kinder diverse „Königreiche“, das des Einserkönigs, der Zweierkönigin, der Dreierkönigin usw. Die Könige sind dafür verantwortlich, dass sich in ihrem Land auch nur Lebewesen und Gegenstände befinden mit der entsprechenden Zahl, z.B. im Zweierland lebt ein Vogel mit 2 Flügeln, ein Mensch mit 2 Armen und 2 Beinen. Gemeinsam mit den Kindern wird eine Hymne für das jeweilige Land überlegt, z.B. fürs Einserland „Ein Männlein steht im Walde“, oder „Drei Chinesen auf dem Kontrabass“ fürs Dreierland. Über dieses Spiel werden die Sinne und Gedanken der Kinder über Zahlenbezogene Fragestellungen angeregt, z.B. Was gibt es nur einmal, was kommt doppelt vor? Wie viele Beine hat ein Tisch, ein Hund, eine Ente, eine Spinne? Zu den Aktivitäten im Zahlenland gehören außerdem noch Abzählreime, Lieder und Zahlenrätsel.

9.3. d) Umweltbildung und Erziehung

Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich jederzeit Umweltbezogenes Handeln und Denken integrieren und einüben.

Umweltbildung und Erziehung findet täglich statt, sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werterhaltung bis zum Freizeit und Konsumverhalten.

Ausgangspunkt von Umwelt und Naturerziehung in Kindergarten und Hort ist die Naturbegegnung. Durch die Erlebnisse von Begegnungen mit Tieren und Pflanzen ergibt sich ein hohes Potential an Gestaltungsmöglichkeiten, das wir nutzen.

Durch Umweltverschmutzung und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen gehört das Selbstverständnis vom Mensch im Verhältnis zu seiner Umwelt zur Umwelterziehung.

Die Kinder erleben im Alltag, wie sich die Umweltschäden auswirken. (z. B. verkürzter Aufenthalt im Garten im Sommer durch erhöhte Ozonwerte) Sensibler Umgang mit Lebewesen und einen sparsamen, bewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen sind Möglichkeiten, in denen schon die Kleinsten Verantwortung für sich selbst und Mitverantwortung für Andere und Anderes übernehmen können.

Ein dritter Aspekt in der Umweltbildung ist im Begriff zur *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung* festgelegt. (Agenda 21, Konferenz der Vereinten Nationen, Rio de Janeiro, 1992)

Mit dem Begriff der Nachhaltigkeit ist gemeint, nachfolgenden Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten.

Kinder entwickeln ein ökologisches Verantwortungsgefühl und sind bemüht gemeinsam unsere Umwelt zu schützen und zu erhalten.

Bildungs- und Erziehungsziele:

(entnommen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Verschiedene Naturmaterialien (z.B. Blätter, Blütenformen, Rinden, Früchte, Holz, Humus) im Detail kennen lernen und deren Verwendung erkunden und erklären
- Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung, Verantwortung) entwickeln
- Umweltprobleme erkennen und trotz bestehender Probleme Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten erkennen und ausprobieren und dabei Zuversicht und Hoffnung sowie Durchhaltevermögen entwickeln
- Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können.

Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele:

(entnommen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

- Die Kinder dürfen zu jeder Zeit in kleinen Gruppen in den Garten um dort die Natur zu entdecken und sie zu erforschen
- In den Gruppen befinden sich Bücher über unsere Natur und Umwelt. Dort können sich die Kinder erkundigen und nachblättern, wenn sie etwas sehen oder wissen möchten
- Unsere Einrichtung verfügt über vielfältige Literatur, die den Kindern jederzeit zur Verfügung steht, um Gesehenes nachzuschlagen und zu vertiefen
- Um den Kindern weitere Naturerfahrungen zu ermöglichen unternehmen wir regelmäßige Spaziergänge
- In der jährlichen Gartenaktion (mit Eltern) helfen die Kinder mit. Im Zuge dessen werden die Beete neu bepflanzt, der Rasen jährlich neu angesät, usw.
- Wir erarbeiten mit den Kindern Themen zum Umweltschutz, wie z.B. die Mülltrennung, dies geht in Alltagshandlungen über. So nehmen schon die Jüngsten wahr, dass sie Verantwortung für sich selbst und anderes übernehmen
- Wir führen mit den Kindern Gespräche z. B. im Stuhlkreis, über das, was unsere Natur und Umwelt braucht, wie man ihr helfen kann, aber auch was ihr schadet
- Um unsere natürlichen Ressourcen und Materialien zu erhalten, lernen die Kinder einen schonenden, bewussten Umgang mit Wasser und Strom und einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln und anderen Konsumgütern.

9.3. e) Informationstechnische Bildung, Medienbildung und - Erziehung

Der Umgang mit Medien ist für unsere pädagogische Arbeit sehr wichtig, da die Kinder von klein auf mit diesen in Berührung kommen. In unserer Einrichtung unterscheiden wir zwischen auditiven, visuellen und audiovisuellen Medien.

Dabei unterscheiden wir nicht zwischen guten und schlechten Medien, da sie für Kinder Potenziale beinhalten, die eine souveräne Lebensführung unterstützen.

Insbesondere der kulturelle Hintergrund, die soziale Herkunft, das Geschlecht, das Alter und die Gesellschaft beeinflussen die Interessen der Kinder an seiner medialen Tätigkeit.

Ebenso wesentlich ist der ständige Austausch mit den Kindern über das Gelesene und Gesehene. Dies wird dann vertieft.

Bildungs- und Erziehungsziele:

(entnommen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

- Medienbotschaften und Medientätigkeiten durchschauen und kritisch reflektieren
- (z. B. Trennen von Realität, Fiktion und Virtualität, erkennen von Absichten der Werbung, reflektieren der Bedeutung von Rollenklischees)
- hochwertige Medienangebote (z.B. gute Filme, Computer-programme) kennen lernen und dabei Wert- und Qualitätsbewusstsein entwickeln.
- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
- Medienbezogene Fähigkeiten entwickeln(z. B. lernen mit Computersoftware)

Umsetzung der Ziele:

Die Kinder können in Kindergarten und Hort ihre Medienerfahrungen verarbeiten. Dies tun sie meist im Rollenspiel, beim Verkleiden und in Tanz und Bewegungsspielen oder auch beim Malen.

Wichtig ist für alle Kinder das Gespräch mit anderen Kindern oder den Erzieherinnen. Hier erfahren wir auch die Vorlieben und ihre Gewohnheiten.

Die Kinder können:

- Bücher lesen und betrachten
- Umgang mit CD- und Kassettenrekorder lernen
- sich Wissen aneignen aus Büchern und Zeitungen
- sich mit dem Computer vertraut machen (Hortkinder)

9.3. f) Ästhetische, bildnerische und Kulturelle Bildung und Erziehung

Die ästhetische Bildung und die Persönlichkeitsentwicklung sind bei Kindern eng miteinander verknüpft. Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Kreativität ist die Fähigkeit im Denken neue, auch unerwartete, überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Kinder setzen sich mit Ihrer Umwelt auseinander, sie lernen diese mit allen Sinnen wahrzunehmen. Durch Neugier und Forscherdrang eignen sie sich die Welt an. Kinder lernen und bilden sich im alltäglichen schöpferischen Tun mit Lust und Freude.

Bildungs- und Erziehungsziele

(entnommen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Bildnerisches und darstellendes Gestalten:

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude, Lust erleben als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Lernen und Arbeiten
- Erkennen, dass Gefühle, Gedanken und Ideen auf unterschiedliche Weise gestaltet und dargestellt werden können
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken und dabei Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln entfalten (z.B. zeichnend, malend, bildnerisch-plastisch, mimisch, gestisch, sprachlich)
- Künstlerisches Gestalten als Gemeinschaftsprozess erfahren, sich begeistern für eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten, staunen über Ideen anderer und sich von diesen befruchten lassen und weiterentwickeln
- Vielfalt kreativer Materialien und Werkzeuge und Techniken kennen lernen, damit Experimentieren und Erfahrungen sammeln.

Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele in Kindergarten und Hort

Wir bieten den Kindern eine Vielfalt an kreativen Materialien wie zum Beispiel Holzstifte, Wachsstifte, Wasserfarben, Tafelkreiden, Kleister, Kleber, verschiedene Papiere, Tapeten, Stoffreste, Scheren, Pinsel, Wolle, Leder, Federn, Knetmasse, Naturmaterialien wie Holz, Steine, Erde, Moos, Blätter und Sand.

Hierbei ist es uns wichtig, dass die Kinder eine vorbereitete Umgebung vorfinden, die durch diese Materialvielfalt die Gestaltungslust anregt. Wichtig ist uns eine Materialauswahl, die kein vorgefertigtes Bastelmaterial enthält.

Wir arbeiten mit unterschiedlichen Methoden, von der Einzelarbeit bis zur Gruppenarbeit, im Gruppenraum des Kindes am Maltisch, oder auch Gruppen übergreifend im Werkraum, Hort oder Garten um gestalterische Aufgaben zu entwickeln und zu lösen.

Wir bieten Angebote und Anreize um die Kreativität weiterzuentwickeln und geben den Kindern zugleich den Freiraum eigene Ideen zu erproben und zu entfalten.

Bei gestalterischen Arbeiten versuchen wir auf Schablonen weitestgehend zu verzichten, da sie die Entwicklung der Phantasie, Risikobereitschaft, Selbstvertrauen, Identitätsbildung, Toleranz und Sozialkompetenz häufig behindern.

Wenn alle Kinder konzentriert - sich gegenseitig bestärkend und ggf. unterstützend - an einer Aufgabe arbeiten und die Fachkräfte bei der Ausführung ihrer Ideen nicht mehr benötigen, werden ihre sozialen und personalen Kompetenzen gestärkt und ein hohes Maß an Zufriedenheit erreicht. (Zitat: BEP Seite 318)

Wir besuchen mit den Kindern Museen und Kunstaussstellungen. Hier arbeiten wir gerne mit dem Museumspädagogischen Dienst zusammen.

Um die ästhetische Bildung anzuregen, unternehmen wir weitere Exkursionen. Zum Beispiel zum Botanischen Garten, dem Schloss Nymphenburg, Kirchen in der Umgebung. Wir betrachten die unmittelbare bauliche Umgebung, um deren Nutzung und architektonische Eigenschaften kennen zu lernen.

Die Kinder können sich verkleiden, in andere Rollen schlüpfen, mit Handpuppen sprechen, bis hin zum Theaterstück entwickeln, gestalten und durchführen; entweder im Rahmen eines Projekts oder einer Festvorbereitung.

Die Feste und Feiern im Jahreskreis sind geeignete Anlässe, schmückendes Gestalten und gemeinsames Spielen in seinen vielfältigen Formen zu pflegen.

9.3. g) Musikalische Bildung und Erziehung

Musik können die Kinder scheinbar frei und mühelos erlernen ähnlich, wie eine Sprache.

Schon im Mutterleib ist das Ohr ausgebildet, sodass Kinder Töne hören können.

Ein aktiver Umgang mit Musik fordert und fördert die ganze Persönlichkeit des Kindes.

Darum gibt es im Kindergarten und Hort auch keine Tage ohne Musik.

Kinder erleben Musik in unterschiedlichsten Arten. Zum Beispiel als Tätigkeit wie zum Beispiel Singen, Tanzen und Bewegen. Es ist ein Mittel zum Ausdruck von Gefühlen und Gedanken, das Körpergefühl und die motorische Kompetenz werden durch Musizieren angeregt und verfeinert. Soziale Kompetenzen werden durch gemeinsames Singen, Tanzen und Spielen mit Instrumenten gestärkt. Einander zuhören, aufeinander reagieren, Vereinbarungen und Regeln einhalten, Rhythmus finden; das alles fordert ein hohes Maß an sozialem Handeln und gegenseitigem Verstehen.

Stimmbildung, Sprachbildung, Zuhören wird durch Musikerziehung ebenfalls geschult.

Bildungs- und Erziehungsziele:

(entnommen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Gemeinsam Singen und Musizieren und sich durch Musik ausdrücken:

- Spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen
- Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- Kinderlieder, Volkslieder und Verse aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen kennen lernen
- ein kleines Repertoire an Liedern singen können
- verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihre Klang und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden
- Freude am gemeinsamen Musizieren und Singen entwickeln
- Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit Orff-Instrumenten begleiten
- Eigene Musikalische Ideen entwickeln und umsetzen
- Musik als Ausdrucksmöglichkeit für eigene Stimmungen, Gefühle und Ideen erfahren
- Lieder, Geschichten, kleinere Spielszenen und Theaterstücke szenisch, vokal und instrumental gestalten.

Musik erleben und bewusst wahrnehmen:

- Musik als Möglichkeit zur Entspannung und als Quelle des Trostes und der Aufmunterung erfahren
- Beim Zuhören zwischen laut – leise, hoch – tief, schnell – langsam unterscheiden
- Musikstücke und Tänze verschiedener Genres, Epochen und Kulturen kennen lernen
- Wichtige Komponisten klassischer Musik (z.B. Mozart, Vivaldi) und ihre bekannten Musikwerke kennen lernen
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen
- Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen.

Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele:

Ganz besonders wichtig ist beim Musizieren, dass der Spaß und die Freude daran im Vordergrund stehen.

Wir sind beim Umsetzen der Ziele nicht auf das Ergebnis fixiert, sondern sehen die Musikerziehung als einen spielerischen und ganzheitlichen Prozess, die Kinder stehen hierbei als musikalisch Handelnde im Mittelpunkt.

Mit Sprachspielen, Reimen, Gedichten, Fingerspielen, rhythmische Klatschspiele, Austausch von Erlebnissen und gemeinsames Singen von Liedern wechseln die Kindergartenkinder zwischen sprechen und singen ab. Dies tun sie vor allem in den gemeinsamen Stuhlkreisen im Tagesablauf. Begleitet werden sie hierbei ggf. vom Gitarren oder Flötenspiel der Fachkräfte.

Das Kreisspiel ist für die kleineren Kinder besonders wichtig, hier fühlen sie sich geborgen und sind Teil eines Ganzen. Hier sprechen, singen und gestalten die Kinder.

Instrumente kennen lernen und erproben können die Kinder in Kleingruppenarbeit.

Sie verbinden Sprache und Musik in Klanggeschichten oder begleiten Lieder mit Orff – Instrumenten.

Sowohl Hort- als auch Kindergartenkinder können aus verschiedenen Materialien Instrumente selbst herstellen. Dies geschieht durch Impuls von den Kindern oder aber es ist der Baustein eines Themas und der Impuls wird von den Fachkräften gegeben.

Beim Musik hören wird die Lieblingsmusik der Kinder berücksichtigt, wir hören aber auch Lieder und Stücke aus anderen Ländern, klassische Musik, Musicals uvm.

Von den Hortkindern besonders geliebt ist es, Musikstücke in Bewegung umzusetzen. Hierzu brauchen sie zunächst keine Unterstützung, fragen aber ggf. nach Hilfe, wenn sie etwas aufführen möchten. Aber auch jüngere Kinder klatschen den Rhythmus, bewegen sich nach Tempo und Dynamik der Musik und gestalten dies in den Rhythmikstunden mit verschiedenen Materialien.

Zu den verschiedenen Festen und Feiern lernen wir immer gerne Tänze und Lieder, die ihren Höhepunkt in der Aufführung vor Publikum finden.

Als zusätzliches Angebot kommt die Musikpädagogin Frau Heidenreich in die Einrichtung um, mit den hierzu angemeldeten Kindern, musikalische Früherziehung durchzuführen.

Frau Heidenreich bietet bei Interesse in der Randzeit von 8:00 -8:45 Uhr eine zusätzliche musikalische Förderung an, die unsere Arbeit unterstützt und bereichert.

9.3. h) Bewegungserziehung und –förderung, Sport

Der natürlichste Drang eines Kindes ist die Bewegung. Beobachten wir unsere Kinder, so stellen wir fest, dass sie ständig in Bewegung sind. Sie hüpfen, sie springen, sie rennen und schlendern. Meistens sind ihre Bewegungsrythmen sehr abwechslungsreich, sie ändern oft ihre Gangarten und das Tempo. Diese Lust an der Bewegung greifen wir in unserer Einrichtung gerne auf, indem wir täglich mit den Kindern (fast bei jedem Wetter) in den Garten gehen, oder Kreis- und Bewegungsspiele anbieten. Außerdem haben wir Gelegenheit die Turnhalle der nahe gelegenen Grundschule zu nutzen.

Die motorische Bildung ist eine der wichtigsten Erfahrung bzw. mit der größte Lerninhalt im Leben, denn die gute Koordination meines Körpers gibt mir Sicherheit in anderen Bereichen des täglichen Handelns und Seins. Denn auch beim Malen und Schreiben werden Bewegungen festgehalten. Ohne Bewegung wäre der Tanz nicht möglich, ohne die ausgereifte Fingermotorik kann kein Instrument gelernt werden.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern Raum und Zeit für eigene Bewegungserfahrungen, z.B. erleben sie in der **Spielebucht** mit vielfältigem Material wie eine Bewegungsbaustelle, Matratzen, Tücher, Teppiche, Holzreifen, Bänke, Seilen, Rollbrettern etc. Diese Materialien regen zum Rollen, Hüpfen, Springen und Balancieren an.

Außerdem legen wir großen Wert darauf, dass sich die Kinder bei (fast) jeder Wetterlage in unserem großen Außengelände frei bewegen und mit den Elementen wie Erde und Wasser experimentieren können. Des Weiteren finden die Kinder in dem Freigelände genügend Rückzugsmöglichkeiten in natürlichen Unterschlüpfen. Es existieren zudem Kletterbäume, eine Balancierstange, ein Fahrradparcours sowie eine Rutsche, ein „Kletterturm mit Brücke und Rutsche“, ein kleiner Hügel mit selbst angelegtem Wasserrohrsystem. Dieses regt im Sommer zum Matschen und Staudamm bauen an und im Winter dient der Hügel als Rodelberg. Rasenflächen laden zum Kriechen, Purzeln, Rad schlagen, Ball spielen ein und fördern so die sinnliche Wahrnehmung.

Im Garten besteht auch die Möglichkeit zum Basketball- und Fußballspielen. Hierfür stehen ein Fußballtor und ein Basketballkorb zur Verfügung. Ihren Koordinations- und Gleichgewichtssinn verfeinern die Kinder gerne beim Fahrrad und Roller fahren auf dem extra dafür geschaffenen Rundweg ums Haus.

Unter anderem bieten wir folgende angeleitete Bewegungseinheiten an:

- Rhythmische Einheiten entsprechend dem jeweiligen Thema
- Kindertänze (die zu Festen aufgeführt werden) oder Inhalt eines Theaterstückes sind
- Folklore- und Volkstänze
- Bewegungsspiele- und Lieder
- Entspannungsübungen
- Themenbezogene Phantasie- und Traumreisen
- 1x wöchentliche Turnstunden in der Turnhalle der Grundschule am Dom Pedro Platz 2

Bildungs- und Erziehungsziele

Motorik:

- Bewegungserfahrungen sammeln und elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen
- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Koordinationsfähigkeiten, Reaktionen, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung)
- Konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer)
- Eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln.

Selbstkonzept:

- Das Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern
- Seine Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen.

Motivation:

- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten
- Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln
- Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln.

Soziale Beziehungen:

- Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben ausbauen
- Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben
- Regeln verstehen und einhalten
- Bewegung als Interaktions- und Kommunikationsform erleben.

Kognition:

- Konzentration z.B. auf bestimmte Bewegungsabläufe
- Phantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen
- Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen
- Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten.

Gesundheit:

- Ausgleich von Bewegungsmangel
- Stärkung des Haltungsapparates
- Ausbilden leistungsfähiger Organe
- Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden.

entnommen aus: Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Mangelnde Bewegungsmöglichkeiten durch zu enge Wohn- und Spielbereiche, und zu häufige Autofahrten, erzeugen eine muskulöse Spannung, die eine psychische Anspannung und damit Aggression zur Folge hat. Deshalb ermuntern wir die Eltern ihre Kinder entweder zu Fuß oder mit dem Fahrrad (ab ca. 4 Jahren können die Kinder in Begleitung Erwachsener selbstständig Fahrrad fahren) in die Kita zu bringen und abzuholen. Die allmorgendliche Bewegung in der frischen Luft schenkt dem Gehirn eine große Menge an Sauerstoff und führt zu Stressabbau.

9.3. i) Gesundheitserziehung

„Gesundheit, ist ein Zustand völligen körperlichen, geistig-seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das frei sein von Infekten und Krankheiten.“ (unbekannter Verfasser)

Kinder sollen lernen was Gesundheit und gesunde Ernährung ist und wie wichtig es ist, Eigenverantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen. Tägliche Bewegung und frische Luft sind sehr wichtig für das Wohlbefinden des Kindes.

Bedeutend ist das Erlernen des positiven und effizienten Umgangs mit Stresssituationen wie z.B. Reizüberflutung, Überforderung und familiäre Probleme.

Bereits bei den Kindern treten gesundheitliche Folgen durch Stress auf. Anzeichen dafür können Bauch- und Kopfschmerzen, sowie Schlafstörungen sein. Kinder geraten beispielsweise in Stress, wenn die Zuneigung der Bezugsperson ausbleibt.

Können Kinder mit Stress positiv und kompetent umgehen, so hilft ihnen das besser mit Veränderungen und Belastungen umzugehen.

Lernen und Entwicklungsprozesse gelingen den Kindern maßgeblich besser, wenn es ihnen gut geht.

Bildungs- und Erziehungsziele:

(entnommen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

Im Bezug auf die Eigenverantwortung seines Körpers:

- Wahrnehmen der eigenen Körpersignale
- Sich des eigenen Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu Anderen bewusst werden und wertschätzen
- Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen.

Im Bezug auf gesunde Ernährung:

- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben
- Den Unterschied zwischen Hunger und Appetit auf etwas kennen
- wissen wann Sättigung eintritt, und darauf reagieren
- Esskultur und Tischmanieren kennen und einhalten, und die gemeinsamen Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehung verstehen
- Erfahrungen sammeln über die Zubereitung von Speisen(Kochen, Backen).

Bewusstsein über den Körper und die Gesundheit:

- Gespür dafür entwickeln, was einem gut tut und der Gesundheit dient.
- sich Ruhe und Schlaf gönnen, wenn man erschöpft ist
- Entspannungstechniken kennen lernen und Strategien im Umgang mit negativen Emotionen kennen lernen
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen.

Wissen über Sexualität:

- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Ein Grundwissen über Sexualität bekommen und unbefangenen darüber reden können
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Angenehme Gefühle von unangenehmen zu unterscheiden und auch Nein sagen können.

Umsetzung in unserer Einrichtung:

- Bei Unwohlsein des Kindes wird den Symptomen nachgegangen und Ursachenforschung betrieben. Können wir dem Kind keine Besserung ermöglichen, bitten wir die Eltern ihr Kind abzuholen.
- Bei einer gleitenden und gruppenübergreifenden Brotzeit entscheiden die Kinder selbst, wann sie essen wollen
- Das tägliche Mittagessen findet in einer ruhigen Atmosphäre in der Gruppe statt
- Bei der eigenen Portionswahl lernt das Kind abzuschätzen, wie viel Hunger es hat
- Die Kinder erhalten zu jeder Mahlzeit das nötige Besteck, damit der Umgang mit Messer, Gabel, Löffel als selbstverständlich angesehen wird
- Vor dem Essen kommen wir alle zur Ruhe und beten gemeinsam
- Höflichkeit und Rücksichtnahme am Tisch wird erwartet
- Das Geschirr räumt jedes Kind selbständig auf den Teewagen
- Die Kinder erleben, dass das Essen frisch bei uns zubereitet wird
- Die Kinder und Eltern entscheiden über Teilnahme am täglichen Schlaf- und Ausruhangebot
- Wir machen gezielte Angebote um zur Ruhe zu kommen, z. B. Phantasieeisen
- Durch zahlreiche Ausflüge werden die Kinder mit Verkehrs-erziehung vertraut gemacht
- Wir achten auf ein umfangreiches Bewegungsangebot trotz fehlender Turnhalle.

9.4. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungs-Verlauf (Transitionen)

Ein Ansatz zur Beschreibung und Bewältigung von Übergängen stammt aus der Familienentwicklungspsychologie. Er ersetzt den Alltagssprachlichen Begriff „Übergänge“ durch den theoretisch fundierten Fachbegriff „Transitionen“. (Zitat BEP Seite 97, Absatz 3)

Als Transition (lat.transitus = Übergang, Durchgang) werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Kinder müssen viel lernen und sind unterschiedlichen Belastungen unterworfen, da sie sich an eine neue Situation anpassen müssen. Als kritisches Lebensereignis kann sich ein Übergang positiv oder negativ auf die Entwicklung eines Kindes auswirken.

Wesentliche Transitionen sind für die Kinder der Eintritt in die Kinderkrippe, in den Kindergarten, in die Schule, in den Hort, der Wechsel auf eine weiterführende Schule und der Übergang ins Jugendlichenalter. Weitere Transitionen können für Kinder die Trennung und Scheidung der Eltern sein.

Transitionen sind Prozesse, die sich beeinflussen und gestalten lassen.
Bei Kindern tragen die Erwachsenen die Verantwortung für das Gelingen der Übergänge.

9.4.1 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Zwischen den Beteiligten gibt es markante Unterschiede. Kinder und Eltern stehen vor der Aufgabe, den jeweiligen Übergang in seinen komplexen Anforderungen zu bewältigen, d.h. Eltern und Kinder sind die Akteure des Übergangs, der von den Pädagogischen Mitarbeiterinnen und den Kinder in der Gruppe moderiert wird.

Aufgrund unserer Erfahrungen wissen wir, dass jedes Kind Übergänge in seinem Tempo bewältigt. Wir geben den Kindern die Zeit zum Eingewöhnen, die sie brauchen.

Wichtig ist ein Austausch mit den Eltern über den Prozess der Eingewöhnung.

9.4.2 Ein erfolgreicher Übergang in den Kindergarten St. Theresia

Mit der Zusage für den Kindergarten erhalten die Eltern eine Einladung zum Info-Elternabend und daran nehmen teil:

- die Leiterin der Einrichtung
- die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen der Kindergartengruppen
- Die Eltern, die ein neues Kind in den Kindergarten bringen

Alle Eltern erhalten eine Info-Mappe mit folgendem Inhalt:

- Allgemeine Informationen
- Was uns den Alltag erleichtert
- Zeiten der Kindertagesstätte incl. Schließzeiten
- Empfehlung für die Brotzeit
- Leitfaden „Etwas Neues beginnt. Kinder und Eltern kommen in den Kindergarten.“
-

Hauptthema des Elternabends ist die Gestaltung des Übergangs der neuen Kinder. Es gibt Informationen zum Tagesablauf im Kindergarten und wir beantworten die Fragen der Eltern. Der Abend dient auch dem ersten Kennenlernen anderer Eltern und der zukünftigen Erzieherin des Kindes. Die Eltern vereinbaren 2 Schnuppertermine mit der Erzieherin. An diesen 2 Tagen kommen die Eltern (in der Regel sind es die Mütter) mit ihren Kindern am Vormittag in den Kindergarten (ca. von 8.30 Uhr bis 11.00 Uhr).

Der Bildungs- und Betreuungsvertrag zwischen der Kita und den Eltern wird an einem gesonderten (persönlichen) Termin im Büro der Leiterin geschlossen.

Wenn die Eltern und der Träger den Vertrag unterschrieben haben erhalten die Eltern eine Kopie.

Nicht unterschriebene Anlagen bekommen nur die Eltern.

Wir laden die neuen Familien zum Sommerfest oder zum Pfarr/Sommerfest ein.

In der letzten Woche vor der Sommerschließung dürfen alle neuen Kigakinder mit ihren Eltern, am Nachmittag in den Garten, zum Spielen kommen. Der Termin für den 1. Kindergartentag wird vereinbart.

In der Regel kommen nicht mehr als 2 neue Kinder am gleichen Tag in die Einrichtung. Nur so können wir den Kindern und Eltern die Aufmerksamkeit entgegenbringen, die sie brauchen. Wir empfehlen den Eltern bis spätestens 8.45 Uhr im Kindergarten zu sein, es ist leichter für die Kinder wenn im Gruppenraum noch nicht alle anwesend sind.

In der Anfangszeit (6-8 Wochen) wird die tägliche Besuchszeit der Kinder gestaffelt, von kurzen Aufenthalten bis zur tatsächlichen Buchungszeit.

In der Eingewöhnungszeit dürfen die Kinder täglich ein Kuscheltier, Schmusetuch oder ähnlich wichtige Dinge mitbringen.

Die „Wackelzahnkinder“ der Gruppen übernehmen Patenschaften für die neuen Kinder.

Pate sein heißt, die jüngeren zur Toilette begleiten, ihnen die Kita zeigen, beim An- und Ausziehen helfen, sich in der Freispielzeit zu kümmern und bei Ausflügen Hand in Hand mit ihnen zu gehen.

An jeder Gruppentür hängt zur Begrüßung und besseren Orientierung ein Foto von den neuen Kindern.

Im Morgenkreis werden Spiele und Lieder zum Kennenlernen gesungen.

Rituale geben den Kindern Sicherheit. Wir empfehlen den Eltern die Verabschiedung immer gleich zu gestalten. „Winken“ oder ein „Abschiedsbussi“ an der Glastür zum Garten haben sich als bewährt erwiesen.

Wir führen Tür- und Angelgespräche mit den Eltern während der Eingewöhnungszeit und ein terminiertes Elterngespräch von einer halben Stunde zum Ende.

Treten Schwierigkeiten auf, wird ein Elterngespräch früher vereinbart.

Kinder, die zuvor in der Kinderkrippe am Dom Pedro Platz waren, besuchen den Kindergarten einmal mit ihrer Krippengruppe.

9.4.3 Besonderheit der Kinder unter 3 Jahren

Insgesamt dürfen laut Betriebserlaubnis 9 Kinder ab dem Alter von 2 Jahren die Kita besuchen.

In den vergangenen Jahren haben wir hier vielfältige Erfahrungen gemacht, sehr viele positive gehören dazu, aber auch Nachteile wurden festgestellt.

Grundsätzlich ist der Bedarf und die Nachfrage der Eltern Kinder ab 2 Jahren betreuen zu lassen sehr hoch.

Durchweg positive Erfahrungen machen wir bei den Kindern, die bereits ältere Geschwisterkinder in der Kita haben und die Einrichtung den Kindern durch die Bring- und Abholzeiten schon vertraut ist.

Teils sogar schon Kontakte zu den Bezugspersonen bestehen.

Insbesondere wenn die Kinder bis zum Dezember des Aufnahmejahres drei Jahre alt werden ist die Eingewöhnungszeit in der Regel problemlos.

Die Eingewöhnungszeit gestaltet sich bei den U3 Geschwisterkindern ähnlich wie bei Kindern, die bereits 3 Jahre alt sind.

Es ist ein enormer Vorteil für die Familie, wenn die Kinder eine Einrichtung besuchen.

Kinder die bis zum Dezember drei Jahre alt werden und die Kita noch nicht kennen, brauchen eine längere Zeit zum Eingewöhnen.

Ein wichtiges Anliegen ist uns diese Zeit auf die Bedürfnisse insbesondere vom Kind und der gesamten Familie abzustimmen.

Kürzere Buchungszeiten, die Anwesenheit von häuslichen Bezugspersonen, mitbringen von eigenen Spielsachen gehören dazu.

Die Bezugspersonen brauchen mehr Zeit für die Eingewöhnung wenn die Kinder jünger sind.

Kinder, die im Monat der Aufnahme erst 2 Jahre oder 2 Jahre und 6 Monate sind, kommen mit der in der Kita St. Theresia vorhandenen Struktur der großen Gruppen schlechter zurecht.

Diese Kinder fühlen sich eher verloren und durch die Gruppengröße und damit verbundene Lautstärke überfordert.
Hier wäre mehr Personal die Lösung.

Hilfreich ist hier das „offene Konzept“ da sich durch die Öffnung der Räume nicht immer alle Kinder der Gruppe im Gruppenraum aufhalten.

Je jünger die Kinder sind umso aufwendiger sind die pflegerischen Tätigkeiten (z.B. wickeln).

Natürlich ist eine Aufnahme auch möglich, wenn die Kinder noch einen Windel tragen. Ein gemeinsames Ziel mit den Eltern ist es den Kitabesuch ohne Windel zu schaffen.

Hier sind gemeinsame Absprachen und ggf. Rituale hilfreich.

Um für alle Kitakinder eine schöne, anregende und fördernde Atmosphäre zu schaffen arbeiten wir nach der Eingewöhnungszeit gerne in altershomogenen Gruppen. Diese Individualisierung bedarf einer komplexen Planung und braucht Zeit.

Der Vorteil ist jedoch eine intensive Zusammenarbeit aller Mitarbeiterinnen. Die Flexibilität ist hier eine der wichtigsten Voraussetzungen.

Unsere jüngeren Kinder lernen in vielen Bereichen von den älteren Kindern. Sei es in der Konfliktlösung, bei der Motorik und im gesamten Verhalten.

Für das Arbeiten in den altershomogenen Gruppen legen wir seit einiger Zeit die Verantwortlichkeiten zu Beginn des Kitajahres fest.

Bestenfalls sind immer 2 Kolleginnen für eine Altersgruppe verantwortlich. Die jüngsten 2-3 Jahre sind die „Entdecker“, die Kinder 4-5 Jahre sind die „Forscher“ und die ältesten (Vorschulkinder) sind die „Experten“.

Alle U3 Kinder in einer Stammgruppe aufzunehmen und hier den Personaleinsatz zu erhöhen könnte eine Vereinfachung darstellen. Dagegen spricht der Elternwunsch die U3 Kinder in der Gruppe des älteren Geschwisterkindes einzugewöhnen und die meist positive Erfahrung, wenn Geschwister eine Gruppe besuchen.

Oftmals besteht ein sehr guter Kontakt zwischen den Bezugspersonen und ein gewachsenes Vertrauensverhältnis: die beste Basis für eine gelungene Erziehungspartnerschaft.

Solange der Bedarf an Plätzen für Kinder über drei Jahren so hoch ist werden wir das Kontingent 9 Kinder U3 aufzunehmen nicht ausschöpfen und diesen Vorteil Familien mit Geschwisterkindern gewähren.

9.4.4. Ein erfolgreicher Übergang vom Kindergarten St. Theresia in die Grundschule und in den Hort St. Theresia

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist für ein Kind und seine Familie ein wichtiges Lebensereignis. Wir beobachten, dass die Kinder meistens hoch motiviert sind, sich auf dieses Ereignis einzulassen. Die Freude der Kinder auf die Schule und den Hort gilt es für alle am Übergang Beteiligten zu bewahren.

Die Kinder haben Fähigkeiten erworben um die Aufgaben, die der Wechsel in die Schule und in den Hort mit sich bringen, zu bewältigen. Dabei werden Sie von den Eltern, den Erzieherinnen und den Lehrkräften unterstützt. Wichtige Kompetenzen den Übergang zu bewältigen sind Selbstvertrauen, kommunikative Fähigkeiten, Problemlösefähigkeiten, Strategien der Stressbewältigung eine positive Einstellung zum Lernen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe die Kinder langfristig auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt mit der Aufnahme in den Kindergarten, auch wenn sie zu Beginn nicht im Vordergrund steht. Wir stärken die Basiskompetenzen der Kinder und fördern Kompetenzen auf denen die Schule aufbauen kann. Insbesondere im letzten Jahr vor der Einschulung, wenn die Kinder zu „Wackelzahnkindern“, werden gibt es spezielle Fördermaßnahmen. (u. a. „Würzburger Modell: hören, lauschen, lernen“ oder spezielle Angebote für die Kinder, die in die Schule wechseln)

„Wackelzahnkinder“ besuchen häufig den Hort und nehmen einmal an einem Schnupperunterricht in der Dom Pedro Grundschule teil.

Besonderer Vorteil in unserer Kindertagesstätte ist die Mitarbeit des Hortpersonals im Kindergarten. Die Kinder kennen schon ihre neuen Bezugspersonen im Hort und durch die regelmäßigen Besuche auch die Räume. Durch die gemeinsame Gartennutzung und das gemeinsame Nutzen von Räumen und Feiern von Festen kennen sich auch die Kinder und deren Eltern.

Es findet unregelmäßig ein Elternabend zum Thema Schulfähigkeit in der Einrichtung statt. Nach Möglichkeit nimmt hieran eine Lehrkraft der Grundschule am Dom Pedro Platz teil.

Die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule hat eine große Bedeutung für eine gute Übergangsbewältigung. In der Praxis ist hier jedoch mehr Initiative auch von Seiten der Grundschulen gefragt. Wünschenswert wäre Schule, Kindergarten und Hort als Partner anzusehen.

Für die neuen Horteltern gibt es in der Regel einen Infonachmittag. Im Mittelpunkt steht der bevorstehende Übergang in den Hort.

Kann auch im neuen Schuljahr erfolgen.

Patenschaften werden (angelehnt an das Modell des Kindergartens) von Kindern der 4. Klassen übernommen, wenn die Kinder zustimmen.

Bei den Übergängen Kindergarten/Hort und Hort/Schule wird der Abschied der Kinder feierlich begangen.

10. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität im Hort

10.a) Hausaufgabenbetreuung

Organisation der Hausaufgabenbetreuung:

Allgemein sind Wissens- und Lernkompetenzen Basiskompetenzen, die alle wichtigen Lebensbereiche, z.B. Schule, Familie und Umwelt erfassen. Diese kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen erfassen, unterstützen und fördern wir genauso wie ihre Interessen und ihre Neugier.

Die Hausaufgabenbetreuung ist einer der Schwerpunkte unserer täglichen pädagogischen Arbeiten im Hort. Am Freitag und in den Ferien werden im Hort keine Hausaufgaben gemacht.

Bei der Hausaufgabenbetreuung haben wir uns für die Gestaltungsform der festen Hausaufgabenzeit entschieden. Diese ist in zwei Zeiten aufgeteilt. (11:40 Uhr bis 12:40 Uhr und 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr). Die festen Kernzeiten bieten den Kindern einen klar strukturierten Tagesablauf, der insbesondere für die neuen Hortkinder eine Orientierungshilfe ist und das Gefühl von Sicherheit bietet.

Für die Kinder, deren Schulzeit um 11.25 Uhr endet, besteht die Möglichkeit die Zeit vor dem Mittagessen für die Erledigung ihrer Hausaufgaben zu nutzen. Dies hat den Vorteil, dass sie den ganzen Nachmittag frei über Ihrer Zeit verfügen können.

Während der Hausaufgabenzeit werden die Kinder jeweils von einer pädagogischen Fachkraft betreut, die wöchentlich wechselt. Maximal 20 Kinder arbeiten in zwei Räumen an ihren Aufgaben.

Sehr wichtig ist es uns, dass alle Kinder wenigstens 30 Minuten Freispielzeit vor den Hausaufgaben zur Verfügung haben und wir somit einen Ausgleich zur Schule und dem Mittagessen schaffen können.

Langes sitzen, ruhig sein und der Verdauungsprozess senken die Leistungskurve der Kinder enorm und effektives Arbeiten ist so schwer möglich.

Gehen die Kinder vorher nochmals in den Garten kann durch die Sauerstoffzufuhr im Gehirn konzentrierter und ausgeruhter an die Arbeit gegangen werden.

Bei den Kindern der 1. Klasse achten wir darauf, dass eine Arbeitszeit von 30 Minuten nicht überschritten wird, da konzentriertes und effektives Arbeiten dann schwierig wird.

Aufgaben, Ziele und deren Umsetzung

Ein wichtiges Ziel in diesem Bereich ist ein selbständiges und selbstverantwortliches Arbeiten der Kinder, dass wir als Fachkräfte motivierend begleiten, unterstützen und fördern.

Die für uns wesentlichen Rahmenbedingungen während der Betreuung der Hausaufgaben sind:

- ein ruhiger, heller und geordneter Arbeitsplatz in einem eigenen Raum
- Wir stehen den Kindern als AnsprechpartnerInnen für Fragen zur Verfügung. Es ist uns wichtig Hilfestellung statt Lösungen zu geben. (Frei nach Maria Montessori: Hilf mir es selbst zu tun)
Wir gehen kreativ, konsequent und individuell angemessen auf die Leistungsfähigkeit der Hortkinder ein.
- Wir leiten die Kinder darin an, ihre Arbeitszeit richtig und sinnvoll einzuteilen (Dies kann ihnen in Prüfungssituationen sehr hilfreich sein).
- Die Vermittlung verschiedener Lern- und Arbeitstechniken wie z.B. die Benutzung des Duden
- Jederzeit steht den Kindern Anschauungsmaterial (Lernspiele, Sachbücher) zur Verfügung
- Hin und wieder praktizieren wir Partner- und Kleingruppenarbeit bzw. die älteren Kinder helfen den jüngeren
- Um eine gemeinsame Linie zu verfolgen ist für uns die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Schule erforderlich.
Mit den Eltern bleiben wir im Gespräch über Lernfortschritte und Schwierigkeiten der Kinder. Nach Bedarf finden Gespräche zwischen Hortfachkraft und LehrerIn statt.
- Es ist nicht unser Ziel zwingend fehlerfreie Hausaufgaben zu erstellen. Überschreiten der Zeitlichen Vorgaben und Fehler in den Hausaufgaben können Hinweise auf den derzeitigen schulischen Entwicklungsstand geben.

10.b) Freispielzeit (Hort)

Der freizeitpädagogische Bereich ist ebenfalls einer der wichtigsten Schwerpunkte in unserer Hortarbeit. Die Hortfachkräfte fördern und unterstützen die Kinder dabei, sich selbst aktiv ihre Welt zu gestalten und die dazu erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.

Die unterschiedlichen Grundbedürfnisse von Grundschulkindern, wie ein gewisses Maß an Ruhe und Entspannung, Bewegung, das Erfahren von angenommen sein, die Zuneigung durch andere, die Achtung ihrer eigenen Person, der Schutz vor Gefahren und das Gefühl von Geborgenheit werden dabei immer berücksichtigt und die Umsetzung unseren Hortkindern immer ermöglicht.

Die Freizeitgestaltung oder das Freispiel richtet sich bei uns im Hort nach den Schul-, Essens- und Hausaufgabenzeiten.

Die Hausaufgaben nehmen sehr viel Zeit unserer Tagesplanung in Anspruch. Zusätzlich zu dem Schul- u. Hausaufgabenstress

sind viele unserer Hortkinder, bedingt durch ihr soziales und kulturelles Umfeld, einem hohen "Freizeitstress" ausgesetzt (Musik-, Sport- und Sprachunterricht, sonst. Termine).

Daher ist die verbleibende Freispielzeit für uns und die Kinder eine sehr wichtige und kostbare Zeit, in der die Kinder bei uns, nach einem stark durchstrukturierten Schultag und Terminkalender, ihren eigenen Neigungen nachgehen, viel lernen, erfahren, sich entfalten, entspannen, bewegen, spielen und kreativ sein können.

Neben diesen Möglichkeiten und den vielseitigen gezielten Angeboten, die wir ErzieherInnen anbieten ist die Vermittlung der Schlüsselkompetenzen wie Sozialer-, Personaler-, Wissens- und Lernkompetenz ein wichtiger und stetiger Prozess in unserer Horterziehung. Deshalb ist mitunter die Freispielzeit sehr beziehungsintensiv und erfahrungsreich.

Unsere Arbeit mit einer offenen Gruppe bietet den Kindern in unserem Hort eine große Auswahl Spielpartnern, Spielangeboten und Räumlichkeiten an. Während der Freispielzeit stehen den Hortkindern ein gut ausgestatteter Kreativbereich und Werkraum, sowie eine große Bauecke mit vielen unterschiedlichen Bau- und Konstruktionsmaterialien und außerdem eine schöne und großzügige Gartenanlage zur Verfügung. Großer Beliebtheit erfreut sich auch unser Besprechungszimmer, welches von den Hortkindern zur Portfolioarbeit genutzt wird. Gerne werden hier auch Hörspiele und Musik gehört und auch ein i-Pad kann den Kindern zur Verfügung gestellt werden. Jedoch ohne Internetzugang.

Das Recht der Kinder auf Selbstbestimmung erfordert von unserer Seite die Bereitstellung von Freiräumen und das entgegengebrachte Vertrauen an die Kinder.

Die kindliche Autonomie, die Freiräume und das selbstbestimmte Handeln der Hortkinder können nur unter Einhaltung unserer Hortregeln, Vereinbarungen und Absprachen optimal gewährleistet werden. D.h. das die Handlungen der Kinder ständig reflektiert werden und Konsequenzen

folgen können.

Die geschaffenen "Freiräume" sind bei den Kindern sehr beliebt. Sie werden von ihnen als "erzieherfreie Zone" sehr häufig zum spielen, entspannen und toben genutzt.

Bei uns im Hort gestaltet sich jedes Kind seine Freispielzeit täglich und seiner momentanen Bedürfnisse entsprechend selbst.

Während unsere neuen und jüngeren Hortkinder noch ein höheres Maß an Vorgaben, Angeboten und Regeln bevorzugen die älteren Kinder möglichst unbeobachtet von den Erwachsenen zu spielen.

Sehr wichtig ist für die Kinder eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften, die ihnen Achtung und Verständnis entgegenbringen, aber gleichzeitig eine kritische Instanz darstellt, die Grenzen aufzeigt. Während der Freispielzeit stehen wir den Kindern jederzeit als Ansprechpartner für ihre Probleme, Vorschläge und Anregungen zur Verfügung. Wir bieten Hilfestellung bei Konfliktsituationen an.

In den Schulferien hat für uns die Freizeitgestaltung einen besonderen Stellenwert im Hort.

Wir nutzen die Zeit für ein breit gefächertes und vielseitiges Angebots- und Ausflugsprogramm.

Sehr beliebt sind Feste, Geburtstagsfeiern und Hortübernachtungen die das Gruppengefühl stärken.

Wir nutzen sehr gerne den Ferienpass der Stadt München. Wenn die Eltern es wünschen kümmert sich das Hortpersonal um die Beschaffung.

Die Freitage sind Aktionstagen, an denen wir gemeinsame Unternehmungen starten. Dadurch wird der Hortalltag attraktiver.

Wir stellen den Kindern soviel wie möglich Freispielzeit zur Verfügung in denen wir ihnen viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bieten. Damit wollen wir unseren Beitrag dazu leisten, den Kindern einen Ausgleich zur sonst so leistungsorientierten und durchstrukturierten Tagesplanung zu schaffen.

10. c) PARTIZIPATION

Mitwirkung und Mitbestimmung am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

1. Gesetzliche Grundlagen

Artikel 12 UN-Kinderrechtskonvention [Berücksichtigung des Kindeswillens]

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

Art. 10 BayKiBiG [Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen] Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

§ 1 AVBayKiBiG [Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung] Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit.

§ 45 SGB VIII [Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung]

Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn

1. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,
2. die gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie
3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

Partizipation im Bildungs- und Erziehungsplan (S. 401ff)

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. (...) In Tageseinrichtungen ist es jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Als (Mit-)Betroffene und „Experten in eigener Sache“ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. (...) Kinderbeteiligung erweist sich als Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis, sie ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie.

2. Definition von Partizipation

- „Partizipation“ bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. (BayBL 2012, S. 8/9)
- Sie begründet auf Partnerschaft und Dialog.
- Partizipation zeichnet sich durch ergebnisoffene Situationen aus, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können.
- Partizipation wird durch die Haltung und das Vorbild der PädagogInnen geprägt, basierend auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Experimentierfreude, Fehlerfreundlichkeit, Flexibilität und Selbstreflexion (vgl. BayBL 2012, S.9)

3. Partizipative Elemente im pädagogischen Alltag

- Gestaltung der pädagogischen Beziehung – offener Dialog, Eigenverantwortung zugestehen
- Alltagsgespräche: anliegende Themen, individuelle Probleme, Erfahrungen austauschen, Konflikte bearbeiten, Aktivitäten planen und entscheiden
- Stuhlkreis am Morgen
- Tägliche Reflexion mit Kindern – Was habe ich gemacht? Was hat mir gefallen? Was nicht?
- Kinderbefragungen zu bestimmten Themen (z.B. Projekte, Ausflüge, Faschingsthema, Speiseplan,...)
- Wunsch-/Mecker-/Kummerkasten
- Verantwortungsbereiche für andere übertragen z.B. durch Übernahme von Patenschaften für andere Kinder
- Beteiligungsprojekte zur Innen- und Außenraumgestaltung
- Dienstleistungen für die Gruppe (Dienste im Gruppenalltag)
- Kinderkonferenzen als Basis der pädagogischen Arbeit
- Kindergartenverfassung, gemeinsame Aushandlung von Regeln und Grenzen
- Innere Öffnung
- etc.

Wichtig bei der Partizipation ist, dass vorher ein Entscheidungsprozess im Team stattgefunden hat, wie weit und bei welchen Inhalten die Kinder mitbestimmen können.

4. Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung - Fragen zur Reflexion

- Was verstehe ich unter Beteiligung?
- Welche Hoffnungen / welche Ängste verbinde ich mit dem Thema Beteiligung der Kinder?
- Was passiert, wenn ich den Kindern mehr Freiheit und Mitbestimmungsmöglichkeiten zugestehen?

- Wo und wann durfte ich als Kind mitbestimmen?
- Was durfte ich als Erwachsener mitbestimmen?
- Wo und wann dürfen meine eigenen Kinder mitbestimmen?

- Was traue ich den Kindern zu?
- Was dürfen die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung/ was dürfen sie nicht?
- Was können und wissen unsere Kinder schon alles?

- Welche Rolle habe ich in der pädagogischen Beziehung zum Kind?
- Wie gestalte ich Dialoge?
- Wie führe ich Abstimmungen durch?
- Welche Formen der Beteiligung der Kinder gibt es?
- Welche Formen der Beteiligung der Eltern gibt es?
- Welche Fortbildungen benötige ich, um Fähigkeiten zur Partizipation zu erlangen?

- Welche Beteiligungsstrukturen gibt es in unserer Kindertageseinrichtung?
- Wo sind diese festgelegt?
- Wissen die Kinder, welche Möglichkeiten zur Beteiligung sie haben?
- Wissen die Eltern, welche Möglichkeiten zur Beteiligung sie haben?
- Wie mache ich die Partizipationsmöglichkeiten für die Kinder/für die Eltern sichtbar?

- Welche Formen der Partizipation herrschen in unserem Team?
- Hat jedes Teammitglied die Möglichkeit, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen?
- Nutzt jedes Teammitglied die Möglichkeit, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen?

10 d) Kinderkonferenz (in der Kita St. Theresia)

"Eine Konferenz ist die Zusammenkunft von Experten"
(nach Deutschem Duden).

Bei speziellen Anlässen geben wir den Kindern Raum und Zeit ihre Meinung zu allen Themen zu äußern, die sie bewegen. Im Optimalfall ist die pädagogische Fachkraft hier nur Moderator in der Runde der "kleinen Experten".

Die Kinderkonferenz ist ein wichtiger Bestandteil demokratischer Strukturen und der Partizipation der Kinder in unserer Einrichtung. Erfahrungsgemäß fällt es Kindern viel leichter, sich an selbst erarbeitete Regeln und Vereinbarungen zu halten, weshalb wir auch daran interessiert sind dies weiter auszubauen.

Aber auch zum Aufarbeiten von Konflikten der Kinder untereinander oder mit dem Personal ist die Kinderkonferenz sehr gut geeignet. Zudem können die Kinder ihre Anregungen zum täglichen Hortalltag, gemein-samen Aktivitäten etc. einbringen.

Nicht zuletzt ist die Kinderkonferenz für die Kinder manchmal auch ein Anlass, Themen anzusprechen, die sie bewegen und nicht im direkten Zusammenhang mit dem Hort stehen (z.B. Themen aus der Schule oder den Medien).

Die Bildungs- und Erziehungsziele im Rahmen der Kinderkonferenz und deren Umsetzung:

- Das wichtigste Ziel ist es, die Gruppe zu stärken und die Rücksichtnahme auf andere Kinder, da sich vor allem bei Konflikten die Kinder in andere hineinversetzen müssen, um Lösungs-möglichkeiten zu erarbeiten
- Es hilft, die Persönlichkeit und das Selbstbewusstsein des Kindes zu stärken, da sie z.B. in Diskussionen auch für ihren Vorschlag einstehen und ihn verteidigen müssen
- Die Kinder können Mitverantwortung und Mitbestimmung üben, diese Kompetenzen sind vorteilhaft für das ganze Leben der Kinder
- Die Kinderkonferenz fördert den demokratischen Aspekt und das demokratische Bewusstsein, deshalb werden die Kinder zur Teilnahme an der Kinderkonferenz auch motiviert, aber nicht verpflichtet.

10.e) Beobachtung von Lern-und Entwicklungsprozessen und Dokumentation

Der Einsatz von Beobachtungsbögen ist nach AVBayKiBig verbindlich vorgeschrieben und eine Fördervoraussetzung für die Kita.

Beobachtungsbögen die in der Kita zum Einsatz kommen:

PERIK (Positive Entwicklung und Resillienz im Kindergartenalltag)

SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrant*innenkindern in der Kindertageseinrichtung)

SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)

Kuno Bellers Entwicklungstabelle

(nur wenn auffällige Entwicklungsverzögerungen beobachtet werden)

Wir beobachten die Kinder im Kindergarten mit Hilfe des Beobachtungsbogen PERIK.

Zusätzlich möchten wir für die Kinder Bildungs- und Lerngeschichten schreiben.

Da diese einen erweiterten Blick auf die Fähigkeiten und Interessen der Kinder ermöglichen, wir glauben die individuellen Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder so besser zu begleiten und überprüfen zu können.

Ebenso gehört es dazu die eigenen Arbeit ziel- und aufgaben orientiert zu reflektieren und zu planen und darauf basierend Elterngespräche zu führen und mit Dokumentationen zu bereichern.

Diese ganzheitliche und wertschätzende Beobachtungsform scheint für uns derzeit geeignet.

Ziel ist es pro Jahr 1-2 Lerngeschichten für jedes Kind zu schreiben.

Die Geschichten (Briefe) werden im Portfolio-Ordner der Kinder gesammelt.

Tiergestützte Pädagogik Pädagogisches Konzept der Kita St. Theresia

Inhaltsangabe

1. Idee

2. Ziele

3. Wichtige Faktoren

3.1 Gesetzliche Vorgaben

3.1.1 Versicherung

3.1.2 Meldepflicht

3.2 Kostenfaktor

3.3 Allergien

3.4 Infektionen und Parasiten

Tiergestützte Pädagogik

Pädagogisches Konzept der Kita St. Theresia

1. Idee

- Projekt für die gesamte Kita (Eltern-Kind-Erzieher/Kinderpfleger)
 - gemeinsam einen Lebensraum für die Kaninchen schaffen
 - Patenschaften während und außerhalb der Kitazeit (tägl. Besuch, Beobachtungen, Pflege)
 - gemeinsam lernen, verstehen, erleben
- den Kinder die Möglichkeit geben eine Mensch-Tierbeziehung zu erfahren
- Pädagogik mit Tieren eröffnet neue Lernchancen
- Zuwachs an Wissen und Entwicklung von Handlungsmotivation

2. Ziele

Ganzheitliche und nachhaltige Förderung

- soziale Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein
 - Welt der Tiere kennenlernen
 - „Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.“
 - Verantwortung übernehmen
 - Kita als eine Art Begegnungsstätte -Mensch und Tier-
 - Kinder die Möglichkeit geben Schrittweise zu lernen, was es heißt, für ein anderes Lebewesen verantwortlich zu sein
 - Kinder lernen schnell artgerechten Umgang mit dem Tier und geben ihr Wissen weiter an andere
 - Beobachtungen und fachsimpeln wird angeregt
 - umweltgerechtes, nachhaltiges Handeln sensibilisieren
 - altersgemäß aktiv an Entscheidungs- und Handlungsprozessen teilnehmen und Verantwortung für die eigene Person sowie für Mitlebewesen übernehmen
 - Gelegenheit zum sinnvollen, eigenständigen Tätig sein erhalten
 - Reflexion in der Gemeinschaft der Gleichaltrigen sowie für die Anwendung des Gelernten in neuen Situationen
 - positive Selbstwirksamkeit
- Konzentration
 - Kindern die Natur als Spiel- und Erlebnisraum ermöglichen
 - zur Ruhe kommen (Wissenschaftlich erwiesen, dass der Puls sinkt in der Nähe von Tieren)

➤ Sprachentwicklung

- Schaffung von natürlichen Sprachanlässen (persönliche Erlebnisse regen zum Sprechen an)
- das Erlebte in Worte fassen
- lernen bestimmte körpersprachliche Signale zu lesen (Mimik, Gestik, Körperausdruck)

➤ Naturwissenschaftliches Wissen

- Tierbeobachtungen motivieren neue Lernbereiche freiwillig und mit großem Interesse für sich zu entdecken
- Fragen zum Verhalten, Aussehen, Gefühlsleben
Beobachtung kann mit einer Frage verknüpft werden
- Antwort bleibt in Erinnerung, da das Thema aus eigenem Antrieb verfolgt wird

➤ Umgang mit Tabuthemen

- Sexualität, Tod oder Fäkalien
- gemeinsam erklären, kennen lernen und besprechen

➤ Angstabbau

- Vorsicht und genaues Beobachten
- Kinder sollen einen artgerechten Zugang zum Kitatier bekommen

➤ Sinneserfahrungen

- nachhaltiges lernen durch eigene Sinneserfahrung
„Erkläre es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich erinnern. Lass es mich selbst tun, und ich werde es verstehen.“
- Tierhaltung bietet Kindern viele wertvolle Möglichkeiten, immer wieder neue Sinneserfahrungen zu machen
- Sinne werden im Zusammenhang angesprochen
- unterschiedliche Sinneswahrnehmungen kennen lernen

➤ Emotionen

- gibt wohl kaum etwas Vergleichbares, das derart stark emotionalisiert wie Tiere
- selbst wenn nicht jede emotionale Erregung mit einem positiven Gefühl verbunden ist, so ist ein Tag mit Freude und Trauer, Ärger, Wut und Glück ein erfüllter Tag
- Kinder über die emotionale Ebene ansprechen
- Tiere dienen gerade bei ausdruckschwachen Kindern dazu, Regungen zu erzeugen, die ansonsten nicht erfahrbar wären
Bewunderung, Angst, Stolz und auch Ekel, nur eines nicht:
Gleichgültigkeit

3. Wichtige Faktoren

3.1 Gesetzliche Vorgaben

Gesetzliche Regelungen zur Tierhaltung in Kitas gibt es nicht. Jedoch hat das Tier Rechte, die zu beachten sind (§ 2 Tierschutzgesetz). Um dies zu beurteilen zu können, muss der Tierhalter über eine angemessene Sachkenntnis verfügen.

3.1.1 Versicherung

Kleintiere sind versicherungstechnisch unbedenklich. Verursachte Schäden werden über die Haftpflichtversicherung der Kita abgedeckt.

3.1.2 Meldepflicht

Bei Kleinsäugetieren besteht keine Meldepflicht bei Veterinärämtern und Artenschutz.

3.2 Kostenfaktor

- Pro Tier ca. 100 bis 200 Euro laufend Kosten im Jahr (Laut Fachliteratur)
 - Impfungen
 - Wurmkuren
 - anfallende tierärztliche Versorgung
 - Futter
 - Streu
- Kosten für das Gehege
(artgerecht und kindgerecht im Außenbereich der Kita)
- Bildung von Rücklagen (Feste, Verkaufsaktionen, Spenden, Tierpaten, Eltern) für außerordentliche Kosten für zum Beispiel ärztliche Versorgung

3.3 Allergien

- Bei verantwortungsbewusste Tierhaltung treten Allergieprobleme deutlich seltener auf
- Bei artgerechter Haltung von Kleinsäugetieren in Außenanlagen kann eine allergische Reaktion praktisch ausgeschlossen werden, da die Allergenbelastung hier erheblich niedriger ist
- Allergierisiko durch:
 - Epidermis, Schuppen und Haare von Kaninchen
 - Staub
 - Einstreu in Käfigen
 - Schimmelpilze im Futter
- Allergierisiko vorzeitig mit Eltern abklären

3.4 Infektionen und Parasiten

- Haltung der Tiere bei guten Käfigbedingungen, ist das Infektionsrisiko weitgehend gering
- Es gibt bestimmte Ansteckungsgefahren, die aber auch nur dann, wenn die gehaltenen Tiere selbst erkranken oder aber als Zwischenwirt für bestimmte Parasiten dienen neben Wurmkur und Impfungen werden die Kitatiere bei sichtbaren Krankheitsverläufen ärztlich untersucht und behandelt
- Noch wichtiger ist die Prophylaxe und Aufklärung der Kinder bzgl. Krankheitsübertragungen und Hygiene

Auszug aus dem Hygieneplan der Kita gemäß §36 Infektionsschutzgesetz

Tierhaltung

- Die Tierhaltung in Gemeinschaftseinrichtungen stellt immer ein hygienisches Risiko dar.
- Pädagogische Vorteile müssen gegenüber gesundheitlichen Aspekten (Infektionen, Tierhaarallergien) genau abgewogen werden.
- Die Haltung von Tieren muss mit Sorgeberechtigten und dem Hausarzt abgesprochen und eventuelle Allergien der Kinder berücksichtigt werden.
- Tiere müssen artgerecht gehalten werden. Tiere, die in Freigehegen zu halten sind, sind zu bevorzugen.
- Die Verantwortung für die Tierpflege muss klar geregelt sein. Dem Personal kommt hierbei die Überwachungsaufgabe zu.
- Tiere sollten nicht in Gruppen-, Eß-, Schlaf- und anderen Gemeinschaftsräumen untergebracht werden.
- Hunde, Katzen und Vögel sollten nicht ausschließlich in geschlossenen Räumen gehalten werden.
- Räume mit Tieren müssen regelmäßig intensiv gelüftet werden. Im Raum ist feucht wischbarer Fußbodenbelag erforderlich (Verzicht auf Teppichböden).

- Futter und Pflegeutensilien (Streu, Stroh, Reinigungsgeräte) sind separat zu lagern.
- Die Tiere sind vor Aufnahme, bei Auffälligkeiten oder bei Bedarf (z. B. Impfung) tierärztlich zu untersuchen.
- Nach dem Umgang mit Tieren ist auf eine gründliche Händehygiene zu achten.
- Bei der Planung und Umsetzung der Tierhaltung ist ein enger Kontakt mit dem zuständigen Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt sowie dem Gesundheitsamt dringend zu empfehlen.

Seit dem Mai 2014 sind 5 Kaninchen im Stall der Kita eingezogen.
(ausschließlich auf dem Außengelände)

Die Kinder haben gemeinsam mit ihren Familien Patenschaften übernommen, die die Versorgung der Tiere auch außerhalb der Öffnungszeiten sichert. Hierzu haben die Kinder eine „Prüfung“ absolviert und einen Patenpass erhalten.

Den Tieren und den Kindern der Kita geht es ausgesprochen gut.

Die 5 Kaninchen stellen eine sehr große Bereicherung für uns alle dar.

Im Jahr 2015 ist eins der Kaninchen gestorben.

Im Frühjahr 2017 bekam eins der Kaninchen 4 Junge. Seitdem wohnen 8 Kaninchen in unserem großen Stall.

Die Fürsorge und Verantwortung der Kinder mit ihren Familien und auch der Mitarbeiterinnen für die Tiere ist nach wie vor sehr groß.

Wir sind auf Spenden für die Kaninchen angewiesen, da die Kosten sich nach dem Zuwachs verdoppelt haben.

Folgende Punkte sind noch in Bearbeitung

- 10.f) Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**
- 11.) Erziehungspartnerschaft**
- 11.a) Partizipation von Eltern in der Kita**
- 12.) Öffentlichkeitsarbeit**

Team der Kita St. Theresia 2017 / 2018

Leiterin : Anja Winkelmann Diensteintritt: 01.09.2002
Geb. 16.05.1969
Ab September 2014 gruppenübergreifend Tätig

Sternengruppe
Öffnungszeiten
Mo - Do: 7.00 - 17.00
Fr: 7.00 - 16.00

Erzieherin (39h)
Chrysoula Alexiadou
Geb.: 01.03.1985
Diensteintritt: 01.09.2017

Kinderpflegerin 39h
Lisa Jung
Geb.: 11.03.1987
Diensteintritt:
01.09.08

**Gruppe II
Sonnengruppe**
Öffnungszeiten
Mo - Do: 7.00 - 17.00
Fr: 7.00 - 16.00

**Erzieherin (39h)
stellvertretende
Leiterin**
Sabine Gruber
geb.: 22.12.1961
Diensteintritt:
15.10.92

**Kinderpflegerin
39h**
Anastasia Kaimakami
Geb.: 20.10.1990
Diensteintritt:
01.09.2017

**Gruppe III
Mäusegruppe**
Öffnungszeiten
Mo - Do: 7.00 - 17.00
Fr: 7.00 - 16.00

Erzieherin (36h)
Melanie Reischl
geb.: 06.07.1977
Diensteintritt
01.09.2003

Wird immer durch eine
Hortkollegin unterstützt

**Hort
Klasse 1-4**
Öffnungszeiten
Mo - Do: 7.00 - 17.00
Fr: 7.00 - 16.00

Erzieherin (39)
Jade Gößl
Geb.: 24.01.1990
Diensteintritt:
01.09.12

Erzieherin (39h)
Wiktorija Stachon-Mikulska
Geb.: 02.06.1971
Diensteintritt:
01.09.2016

Kinderpflegerin 39h
Karin Hammerl
Geb.: 09.09.1991
Diensteintritt:
11.01.10

Kinderpflegerin 39h
Berna Karadag
Geb.: 09.09.1991
Diensteintritt:
01.12.2013

Koch 39 h
Lars Dams
Geb.: 24.01.1967
Diensteintritt:
07.01.2014

Küchenhilfe 30 h
Isabel Schmid
Geb.: 16.03.1980
Diensteintritt:
15.11.2015

Hausmeister
Karl Thee
Diensteintritt:
01.01.13

Zusatzkräfte für die
Kindertagesstätte

Praktikantin im
Annerkennungsjahr
**Magdalena Auer
09/17 - 08/18**

Praktikantin zur
Vorbereitung auf die
externe Prüfung
**Susanne Mertz
10/17 - 04/18**

Bundesfreiwilligen
Dienst
**Ena Gegi
02/18 - 01/19**

In der Kindertagesstätte
werden 116 Kinder
betreut, gefördert und
verpflegt.
In der Regel 74 im
Kindergarten und
42 im Hort.

Raumpflege:
„Auf Gute Sauberkeit“
Gebäudemanagement

